Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit

Erscheint woechentlich | **Gegruendet im Jahre 1877** | **Ein christliches Familienblatt**

87. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 25. November 1964 | Nummer 48

The Menn. Quarterly exch. Review, Goshen College

1. Advent

Herr, du wollst ein Lichtlein stellen
in das Dunkel dieser Welt,
eine kleine, helle Kerze,
die die Finsternis erhellt;

eine warme Flamme geben,
die die Kälte überwindet,
einen Stern dem müden Wandrer,
daß er seine Straße findet.

Herr, in all der Gottesferne
wecke Sehnsucht hin zu dir;
schenke deine heilge Liebe,
eine offene Himmelstür.

Wecke Glauben an den Einen,
der am Kreuz die Sünde trug,
der die Brücke hin zur Heimat
voll Erbarmen liebend schlug.

MENNONITE BIBLICAL SEMINARIES MENN. HIST. LIBRARY NOV 30 '64

Sehet, welch eine Liebe!

Der Herr wird seinem Volk Kraft geben; der Herr wird sein Volk segnen mit Frieden. Psalm 29, 11

„Kraft und Friede" ist hier verheißen. Also ist es ein Adventstext. Denn der, der kommt, ist die Erfüllung von beidem. Er ist unsre Kraft. Er ist unser Friede. Wenn uns beides immer wieder und immer noch fehlt, so ist das unsre Schuld. Generationen haben auf Kohlenlagern gelebt und gefroren oder am Ufer von Strömen gesessen, ohne ihre Kraft nützen zu können. So kann man auch das Evangelium haben und doch kraft- und friedlos sein. Das haben alle Medizinen gemeinsam, daß man sie schlucken muß. Wenn dieses nahende Weihnachtsfest uns von unsrer Kraft- und Friedlosigkeit heilen soll, dann kann es nur dadurch sein daß wir endlich zugreifen und es uns dienen lassen. So ein Fest möchte ich uns allen wünschen an dem die Geschenke auf dem Gabentisch und die Lichter am Baum ganz gut fehlen könnten, weil uns übermocht hat das unerhörte Christgeschenk Gottes: „Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir nun Gottes Kinder sollen heißen."

MBG in Brandon, Man.

Br. Henry Willms

Bekanntlich folgte der Pastor Harvey Goßen einem Ruf an die Fairview-MBG, St. Catharines, Ont. Nun ist die Gemeinde dankbar, daß Br. Henry Willms im Frühling, nach Abschluß des Collegejahres, mit Frau und Kindern nach Brandon ziehen und ihr Pastor sein will.

Br. Willms stand etliche Jahre der MBG bei La Glace, Alberta, vor. Dann zogen sie nach Calgary, und er war dort Mitarbeiter in der Wortverkündigung. Jetzt studiert er das 3. Jahr am MBG-Bibelcollege in Winnipeg. Während dieser Studienzeit bediente er die Missionsgruppe in Winnipegosis und dann die bei Horndean. Diese Gruppe schloß sich am 15. Nov. der MBG zu Großweide an.

Somit hat Br. Willms schon erhebliche Erfahrung als Prediger und Seelsorger. Gott wolle diesen Schritt segnen.

Das heutige Peru

Zum Bilde nebenstehend

Seit langer Zeit hat man Südamerika den „vernachlässigten Kontinent" genannt; doch in den letzten Jahren ist es zum Brennpunkt des Weltinteresses geworden. Die „Alliance for Progreß" sendet jährlich Millionen Dollar nach Südamerika. Viele junge Männer und Frauen, eine richtige Armee junger Menschen, das Friedenskorps genannt, gehen nach Südamerika und leisten beträchtliche Beiträge auf verschiedenen Gebieten: Bildungswesen,

(Fortsetzung auf S. 4—1)

Neues Bethaus der MBG River East

755 McLeod Avenue, East Kildonan bei Winnipeg, Manitoba

Dieses neue Versammlungshaus wurde am 22. November dem Herrn zum Dienst geweiht. (Zur Klärung wäre zu sagen, daß diese Gemeinde zuerst „Springfield Heights" - MBG hieß nun aber „River East".) Vormittags sprach Pred. J. H. Quiring zum Thema „Die betende Gemeinde"; nachmittags sprach Pred. F. C. Peters über „Die zeugende Gemeinde" und abends Br. Ernie Isaak, Pastor der Gemeinde, über „Die frohlockende Gemeinde". Die Abendmahlsfeier leitete Pred. V. Adrian.

Mit Gesang und Musik verschönerten der Gemeindechor unter Dirigent Peter Klassen, die Solosänger Peter Kosslowsky, Victor Martens und Frau und Klavierlehrerin Marg. Wiens die Feier.

Die Bauarbeiten an diesem Hause begannen anfangs Juni d. J., und schon am 21. Nov. 1964 stand der Bau fertig da. Die Baukosten wurden mit $134,000 berechnet, die 1890 Stunden Gratisarbeit der Gemeindeglieder und der $21,000-Preis des Grundstückes nicht eingerechnet. Der Andachtssaal mit Balkon und Chorempore hat 530 Sitzplätze. Die Sonntagsschule und Jugendarbeit bietet Raum für 500 Personen. Office, Küche, Bibliothek u. a. Räume sind auch da. Der Hof hat Parkplatz für über 50 Autos.

Gegenwärtig hat die Sonntagsschule 330 Schüler, von denen mehr als die Hälfte nichtmennonitischer Herkunft sind.

Diese Gemeinde hat alles ausschließlich in englischer Sprache.

Zu Sonntag, den 29. November, ladet die Gemeinde ein zur Ordination ihres Leiters, Br. Ernie Isaak, zum Predigtdienst.

Erntezeit in Peru (Photo von MBO)

Nachrichten:

— Schenkt zu Weihnachten Freunden, Bekannten und Verwandten ein Abonnement der „Mennonitischen Rundschau". Es ist ein Geschenk von dauerndem Wert und kostet wenig. Auf Wunsch des Gebers geht dem Empfänger eine Weihnachtskarte zu.

— Die Woche vom 1.—7. Dez. soll in ganz Kanada als „Safe-driving week 1964" gelten. Mehr als 7% aller Todesfälle in Kanada passierten im vorigen Jahr im Straßenverkehr. Kannst du etwas tun, um den Tod auf den Straßen vorzubeugen?

— Die Weltöffentlichkeit wartet gespannt auf den Ausgang des Bürgerkrieges um Stanleyville im Kongo, Afrika. Unter 800—1000 Weißen, die von Rebellen dort festgehalten werden, ist auch Dr. Melvin Löwen mit Frau und 5 Kindern. Dr. Löwen ist Dekan der Protestantischen Universität in Stanleyville. Er stammt von Steinbach, Manitoba, wo seine Mutter, Wwe. Jakob Löwen, und sein Bruder Wilbert wohnen. Alle Bemühungen, um von hier mit den Gefangenen in Fühlung zu kommen, waren bisher erfolglos.

— In Leamington, Ontario, ist Br. Heinrich Bergen am 20. Nov. plötzlich gestorben Er hat ehemals im Dorfe Mariawohl, Südrußland, gewohnt. (J. H. Dückman).

— Lehrer Peter B. Krahn, 68, wurde am 18. November im Hospital in Altona, Manitoba, nach langjährigem Leiden vom Herrn heimgerufen. Die Begräbnisfeier war am 22. November im Bethause der Bergthaler Mennonitengemeinde in Altona. Ihn überleben seine Ehegattin, 4 Töchter und 3 Söhne, alle verheiratet. Zum Begräbnis waren auch Tochter Herta (Frau B. Thießen) von Ghana, Afrika, Tochter Susann (Frau B. Miller) Anne Arbor, Mich., Tochter Frieda (Frau R. Klassen) aus Minneapolis, Minn., und Sohn Henry von Norddakota gekommen; so waren die Kinder vollzählig am Sarge ihres Vaters. Familie Krahn kam 1928 nach Kanada. Br. Krahn ist 36 Jahre Volksschullehrer gewesen. Er stammte von Grigorjewka, Südrußland.

— In Kitchener, Ontario, wurde Frau Agatha Dick von New Hamburg tödlich verletzt, als sie am 15. November beim Verlassen des MBG-Bethauses fiel. Am 18. November starb sie im Krankenhaus und am 21. November war die Begräbnisfeier im MBG-Bethause in Kitchener.

— Aus Coaldale, Alberta, schreibt unser Berichterstatter B. J. Dick am 19. November: „Wir erleben hier gesegnete Tage.

(Fortsetzung auf Seite 4—4)

Nachruf

meinem lieben Lehrer, Freund und Mitarbeiter B. B. Janz

Von A.A.Wiens, Abbotsford, B.C.

(Schluß)

In 4. Mose 12, 3 lesen wir: „Aber Mose war ein sehr geplagter Mensch über alle Menschen auf Erden." Dieses könnten wir auch auf Vater B. B. Janz anwenden. Nun war er in Kanada. Anfänglich plante er, mit seinen Verwandten in der Gegend von Altona, Manitoba, eine Farm zu kaufen. Doch dann wählte er anders und zog auf das CPR-Bewässerungsland bei Coaldale, Alberta. Seine Nerven bedurften der Entspannung. Er zog die Gummistiefel an und wurde Farmer auf Bewässerungsland.

Er wurde Mitglied der Canadian Mennonite Board of Colonization. Er half, die Reiseschuld zu tilgen. Man wählte ihn in das Missionskomitee der MBG-Generalkonferenz. Er wurde Mitglied des Wohlfahrtskomitees und des Fürsorgekomitees derselben Konferenz. Aber seine größte Arbeit in Kanada lag auf der Linie der Hilfeleistung. Zuerst in der Wehrfrage, dann im Hilfswerk und im MCC selbst. Wie ein Daniel stellte er sich unter die Schuld unseres Volkes hüben und drüben. Davon zeugt sein Artikel aus jenen Tagen „Das aber bekenne ich dir".

Als dann das Dritte Reich soviel Propaganda auch zu uns Mennoniten nach Kanada schickte und die Stimmung unter uns sehr unklar wurde, da wagte er es, jenen so einschlagenden Artikel zu schreiben „Siehst du das Schwert kommen?" Ihm war es wirklich darum zu tun, daß wir als mennonitische Bruderschaft uns von politischen Bewegungen fernhalten und endlich einmal wieder zur innerlichen Ruhe kommen sollten. In Coaldale wurde er Gemeindeleiter und Gründer der Bibelschule und der mennonitischen Mittelschule.

Als das Schwert dann kam und Kanada in den Zweiten Weltkrieg hineingezogen worden war, da kreuzten sich meine und seine Wege wieder auf jener denkwürdigen Sitzung in Winnipeg, wo alle Richtungen der kanadischen Mennonitenschaft zusammengekommen waren, um gemeinsam bei der Regierung in Ottawa vorstellig zu werden wegen der Dienstfrage. Von da an war die ruhige Zeit für ihn wieder vorbei. (Das gibt ein Extra-Kapitel in seinem Buch — so hoffe ich — über die Wehrfrage.)

Nun war er wieder mitten drin im Sorgen und Planen für unsere Jungmannschaft. Sehr viel Material für den Forscher hat er in jenen Tagen zusammengetragen. Viel persönliche Briefe von Dienenden und von besorgten Eltern hat er in seinem Archiv aufbewahrt. Nun war er wieder voll und ganz Ratgeber für Tausende. Wie er bloß Zeit gehabt hat, all die persönlichen Briefe zu beantworten. Er hatte ein großes Verantwortungsbewußtsein für sein Volk.

Auch der schreckliche Zweite Weltkrieg nahm ein Ende. Durch Br. C. F. Klassen und andere kamen dann die Notschreie der Tausenden unseres Volkes, die durch den Rückzug der deutschen Armeen nach dem Westen Europas verschlagen worden waren. Er wurde der Gründer des sogenannten „Westlichen Hilfswerks", und von da an blieben wir in engster Verbindung. Es war wirklich eine glückliche Verbindung, die „Board" und das Hilfswerk, B. B. Janz und J. J. Thießen, zusammen mit den Komitees in den Provinzen. Sie wurden das Rettungsseil, das der Herr zur Herüberrettung von Tausenden brauchte. Das dritte Glied in der Kette war das MCC in Deutschland mit Br. C. F. Klassen an der Spitze der Flüchtlings-Rettungsaktion. Wer wird sich nicht noch jener Zeiten erinnern! Wie vollgepackt waren unsere Kirchen, wenn ein Berichterstatter kam. Denkst du daran?

Es war sicherlich so Gottes Führung, daß die ersten Flüchtlinge aus Berlin, München und aus Holland nach Paraguay gebracht werden mußten. So kamen wir in bessere Fühlungnahme mit denen aus unserem Volke, die sich nun schon jahrelang im heißen Chaco befanden. Wir wurden mit jener Not bekannt. Das war dort im Süden nicht nur materielle Not, nein, da war auch viel seelische Not. Wer erklärte sich willig, hinzugehen und zu helfen? Der alte Br. B. B. Janz war mit einer von den ersten in der Zeitperiode. In jenen 9 Monaten, die er dort war, hat er sein Herz dort verloren. Der heiße Chacosand hat sein Angesicht gesehen, vor Gott im heißen Ringen um das geistliche Wohl seines Volkes gebeugt. Da ist eine Stelle im Walde — Brüder kennen sie —, wo er oft mit Gott ringend verweilt hat. Nach Kanada zurückgekehrt, ist er immer auf all unsern Sitzungen für das Wohl unserer Brüder in Paraguay vor Gott und Menschen eingestanden. Er flehte für sie um Mut und Ausdauer, und wie wunderbar hat der große Gott sich auch darin erwiesen! Ihr in Paraguay habt, nächst Gott, dem lieben Bruder viel zu verdanken!

Doch eines Tages fand sich bei ihm ein körperliches Leiden, das ihn sehr demütigte. Dann starb seine Marie. Ein noch härterer Schlag kam, als sein ältester Sohn Peter durch ein Autounglück plötzlich ums Leben kam. Sein Leiden wurde, trotz vielem Eingreifen der Aerzte, schlimmer, und er mußte vom öffentlichen Dienst zurücktreten. Sein Geist aber blieb stark, sein Gedächtnis wunderbar scharf, aber der Körper versagte. Er mußte ins Menno-Invalidenheim bei Abbotsford gebracht werden. Da habe ich ihn, meinen lieben Bruder und Freund, dann viel besuchen dürfen. Für ihn kam ich viel zu selten. Er wollte noch über alles, was in unsern Kreisen vorging, informiert sein. Er wollte sein Buch über die Auswanderung noch fertigschreiben. Er wollte noch nicht sterben, denn er hatte seinem Volke noch sehr viel zu sagen. Ein dritter, besonders wichtiger Artikel, liegt halbfertig. Er wurde ein schwerer Patient. Nicht die Frage des Sterbens und Seligwerdens machte ihn unruhig, sondern er wollte sein Werk vollenden. Wir haben oft zusammen über all diese Fragen gesprochen und gebetet. Wie konnte er dem lieben Heiland so kindlich danken, daß die Sündenfrage gelöst sei.

Die Aerzte gaben keine Hoffnung mehr auf Gesundwerden. Da sagte ich ihm eines Tages, daß wir jetzt ganz aufhören wollten über sein Werk zu sprechen und dafür zu planen, bis er ganz gesund sein würde. Er hat mich doch wohl verstanden. Er nahm mir dann ein Versprechen ab wegen seinem großen Archiv und beruhigte sich. Als ich ihn am letzten Abend noch einmal besuchte, konnte er schon sehr schlecht sprechen. Er faßte meine rechte Hand mit seinen beiden mageren Händen und drückte sie. Weil seine Kinder auch da waren, wollte ich mich entfernen. Aber er hielt meine Hand fest, und ich merkte, dieses ist der letzte Abschied. Ich neigte mich zu ihm herab und sagte den 23. Psalm her. Als ich bei dem Vers „und ob ich schon wanderte im finsteren Tal" zögerte, merkte ich, er wollte den gerade gesagt haben. Dabei drückte er mir dann noch einmal warm die Hand und nickte mit dem Kopfe. „ß Bogom" (mit Gott) waren die letzten Worte, die ich verstehen konnte. In der Nacht ist er dann hinübergeschlummert ins ewige selige Leben. „Endlich kommt er leise, nimmt uns bei der Hand, führt uns von der Reise heim ins Vaterland." Die eine Hand unter seinem müden Haupt, so hat man ihn gefunden. Wie haben sie ihn in der Anstalt doch so aufopfernd gepflegt!

Eine Gedenkfeier für ihn war in der Aula des MEI, der mennonitischen Mittelschule in Clearbrook, B.C. Der große Raum war voll. Abends half ich, den Sarg in den Eisenbahnzug verladen und begleitete, zusammen mit seinen Kindern, die entseelte Hülle noch bis Coaldale, Alberta, wo man ihn auf dem Gottesacker neben seiner Marie bettete.

Ich stand an seinem Grabe und fühlte mich innerlich vereinsamt. Der Wind weht leise über den Grabeshügel. Er schläft dem ewigen Morgen der Auferstehung entgegen. Ach ja, „sie haben einen guten Mann begraben, aber mir war er mehr."

Was werden wir ihm als Gedächtnisstein stellen? Ich konnte dort am Grabe den Liedervers nicht loswerden: „ . . . du wirst vergessen . . . doch bleibet und lebet was du auf Erden für Jesum getan . . ."

Die Geschichte meiner Heimatgemeinde Schönsee in der Molotschna, Rußland

(1. Fortsetzung.)

Je älter ich wurde, desto mehr Gefallen fand ich an den Predigten des als altmodisch und zurückgeblieben geltenden Ohm W. Peters, Wernersdorf. Der gute Ohm traute es sich wohl nicht zu, eine selbständige Predigt ausarbeiten zu können und so lernte er denn die Predigten auswendig aus einem Predigtbuch. Es muß ein gutes Buch gewesen sein, denn die Predigten, die Ohm Welem mit seiner alten, etwas zittrigen Stimme vortrug, und zwar vollständig und aus dem Gedächtnis, waren planmäßig und inhaltsreich. Wenn ich zurückdenke, dann muß ich mich heute noch über das enorme Gedächtnis des Mannes wundern.

Zu den erwähnten Arbeitern kamen etwa zehn Jahre später noch folgende Prediger hinzu: Abraham Wolf, Wernersdorf, Abraham Peters, Wernersdorf, Sohn von Wilhelm Peters, und der langjährige Schönseer Lehrer Bernhard Wiens, eine besonders tüchtige Kraft. Es war ein wichtiger Tag im Leben der Schönseer Gemeinde, als im Herbst 1903 der Prediger Heinrich Peters zum Aeltesten und die oben genannten Personen zu Predigern ordiniert wurden, also ein doppeltes Ordinationsfest. Die Kirche war gedrängt voll. Alle freuten sich, daß die Gemeinde endlich ihren eignen Aeltesten bekomme und also im vollen Sinne des Wortes eine selbständige Gemeinde wurde. Von den Ansprachen, die auf diesem Ordinationsfeste gehalten wurden, erinnere ich mich nur der kurzen Antrittspredigt von meinem Lehrer B. Wiens. Er war so überwältigt von der Wichtigkeit und Feierlichkeit des Augenblicks, daß er vor innerer Erregung fast nicht sprechen konnte. Den Ordinationsakt vollzog der ehrwürdige Aelteste der Lichtenauer Gemeinde Jakob Töws, der die Schönseer Gemeinde so lange mit Taufe und Abendmahl bedient hatte. Der neue Aelteste Heinrich Peters hat sein verantwortungsvolles Amt bis zu seinem allzu frühen Tode gewissenhaft und treu verwaltet. Auch er war nur ein Bauernprediger, seine Predigten oft lang und ermüdend, aber ein großer Ernst und eine treue Hingabe und Liebe zu seiner Gemeinde machten ihn überall beliebt. P. M. Friesen, unser Historiker, hat einmal von ihm gesagt, daß seines Wissens kein anderer Aeltester an der Molotschna seine Amtshandlungen mit solchem Ernst und solcher Feierlichkeit vollziehe wie H. Peters. Aeltester Peters war ein Bruder des weithin bekannten und geschätzten Predigers der Mennoniten-Brüdergemeinde Abraham Peters, der vor einiger Zeit im Alter von fast 100 Jahren in Winnipeg starb.

Ein großes Ereignes in der Gemeinde war immer das jährliche Missionsfest, das gewöhnlich im Frühling, am 2. Ostertag, gefeiert wurde. Pünktlich kam der alte, ehrwürdige Missionar Heinrich Dirks, Gnadenfeld, zu diesem Feste, später, nach seiner Rückkehr vom Missionsfeld, auch manchmal Missionar G. Nickel, auch wohnhaft in Gnadenfeld. Schon als kleiner Schuljunge lauschte ich mit großem Interesse ihren Erzählungen von dem, was sie selbst auf den Missionsfeldern auf Java und Sumatra erlebt hatten. Gewöhnlich erhielten wir Kinder von unsern Eltern auch einen silbernen halben Rubel, den wir eigenhändig in den an der Tür angebrachten Kollektenkasten legten, was uns mit einem gewissen Selbstbewußtsein erfüllte, daß auch wir, wie all die großen Leute, etwas zur Missionssache beitragen konnten.

Dann kam der große Weltkrieg und in seinem Gefolge die Revolution. Sie unterbrachen hier wie auch sonst überall das normale Leben in Gemeinde und Schule. Während des 1. Weltkrieges wurde auch in der Schönseer Gemeinde die gesamte Mannschaft bis zum 45. Lebensalter zum Staatsdienst mobilisiert, den sie in den verschiedenen Teilen des Riesenreiches und auf die verschiedenste Art ausüben mußte. Die meisten leisteten ihren Dienst wohl als Sanitäter ab, entweder auf den Sanitätszügen oder in den Kriegslazaretten. Etliche dienten auch im Walde oder verrichteten andere Dienste. Meine Dienststelle befand sich weit hinter dem Uralgebirge im Westen Sibiriens, wo ich drei Jahre Lehrer war, ohne ein einziges Mal Urlaub zu bekommen. Mehrere Glieder der Gemeinde sind nicht mehr in ihre Heimat zurückgekehrt und sind auch als Opfer des Krieges zu betrachten.

Nach dem Kriege kam die Revolution mit Anarchie und Bürgerkrieg. Der Anarchist Machno hat mit seiner Räuberbande auch in den Dörfern der Schönseer Gemeinde Schrecken und Tod verbreitet. Wochen und Monate war man sich keinen Augenblick seines Lebens sicher. Auch in dieser Zeit hat es in der Gemeinde Menschenleben gekostet. Das schrecklichste Ereignis war die Ermordung des Jakob Neufeld mit drei Söhnen durch Banditen. Es wirkte um so tragischer, als es nach menschlichem Ermessen vielleicht hätte vorgebeugt werden können.

Es war im Frühling 1919. Die Banditen befanden sich auf dem Rückzuge vor den herannahenden Weißen. Jakob Neufeld, Schönsee, hatte sich mit drei erwachsenen Söhnen in den Oberdörfern versteckt gehalten, wo man ihn weniger kannte. Wissend, daß sich die Banditen zurückzogen, verließ er mit seinen Söhnen sein Versteck etwas zu früh und begab sich auf den Heimweg nach Schönsee. Dabei fielen sie aber gerade dem letzten Troß der Räuber in die Hände und wurden alle vier in furchtbarer Weise zu Tode gemartert. Wären sie eine halbe Stunde später aufgebrochen, wäre das Unglück vielleicht nicht passiert. Die verstümmelten Leichen wurden alle in einem gemeinsamen Grabe auf dem Schönseer Friedhofe begraben. Die arme Frau Neufeld brach fast an den Nerven

(Fortsetzung auf S. 11—1)

Mennonitische Rundschau
wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter
Telefon am Tage: 533-5432
abends: LE 3-4397
Henry Dick, General Manager
J. K. Neufeld, Production Manager
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.75 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68, Minimalauftrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz und Geschaeftsanzeigen richte man an
„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press Ltd.
159 Henderson Hwy., Winnipeg 5, Manitoba, Canada
Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

Mennonitischer Katastrophendienst

Die MBG-Wohlfahrtsbehörde berichtet

Der Wiederaufbau des Bethauses der Mennonitengemeinde aus den Choctow-Indianern bei Nanih Waiia im Staate Mississippi ging schnell vonstatten dank der Hilfe der Mennoniten der südlichen Staaten und der von 4 Maurern des MDS. Das Haus war im Zuge der Rassenkrawalle durch eine Bombe zerstört worden. (MCC-Photo)

Der Mennonitische Katastrophendienst ist in letzter Zeit in zwei südlichen Staaten, Mississippi und Louisiana, tätig gewesen. In Norapater, Miss., war die Nanih Waiia Mennonitische Indianerkirche von Bomben zerstört worden. Sie war eine der 25 Kirchen, die im Staate Mississippi in diesem Sommer durch Bomben zertrümmert wurden. Nachdem Mennoniten aus Mississippi und Louisiana 1 Woche Schutt aufgeräumt hatten, kamen 4 geschickte Maurer vom Mennon. Katastrophendienst aus Virginia und bauten die Mauern aus Zementblöcken auf. Eine Gruppe von Mennoniten aus Florida baute das Dach und eine andere Gruppe von Ohio wollte die Innenarbeit beendigen.

Die Gemeinde aus Choctow-Indianern wurde 1960 gegründet und ist ein Glied der Konferenz der Altmennoniten. Das Larose, ein Dorf an Louisianas Golfküste, war besonders hart vom Tornado betroffen worden. Das Fischerdorf war dem Erdboden gleichgemacht. Der Verlust der Zuckerrohrernte durch den Sturm und Ueberschwemmung beläuft sich in dem Gebiet auf $100 Millionen.

Ueber 60 Männer des Mennon. Katastrophendienstes von Alabama und Florida kamen innerhalb von 2 Tagen, um Schutt und Schlamm aufzuräumen. Andere in den 3 südlichen Staaten wurden aufgefordert, sich zum Einsatz bereitzuhalten, falls ihre Hilfe erforderlich wäre. Ungefähr 150 000 Einwohner wurden aus ihren Häusern evakuiert. Präsident Johnson stellte sogleich $1 Million aus föderalen Geldern zur Verfügung, um dem Notstand in dem betroffenen Gebiet abzuhelfen.

Fairview-MBG, St. Catharines, Ont.

Pred. Harvey Goßen mit Frau und Kindern Carol, Brian und David.

„Weidet die Herde Christi, die euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern willig; nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund; nicht als die übers Volk herrschen, sondern werdet Vorbilder der Herde. So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Ehren empfangen" (1. Petr. 5, 2—4).

Mit diesem Schriftwort übergab unser zeitweiliger Gemeindeleiter, Br. Walter Unger, dem neuen Pastor Harvey Goßen am 8. November feierlich die Leitung der Gemeinde. Während des Abendgottesdienstes am selben Tage hießen die Leiter der verschiedenen Arbeitszweige der Gemeinde Familie Goßen willkommen. Br. Goßen erwiderte mit einem warmen, persönlichen Zeugnis u. ezählte von Erfahrungen u. Gottes Leitung in ihrem Leben. Dem Programm folgte ein Liebesmahl. Eine zwanglose Unterhaltung folgte, während der auch Frau Agatha Goßen und die ältesten Kinder kurz etwas sagten. Etliche Gemeindegruppen trugen Musik vor.

Br. Goßen stammt von Waldheim, Sask., von wo er 11jährig mit seinen Eltern nach Virgil, Ontario, zog. Er absolvierte die „high school" und bediente dann 11 Jahre einen Posten in einem Industriewerk. Aktive Beteiligung im Gemeindeleben und christliche Jugendarbeit führten Geschw. Goßens zu der Gewißheit, daß sie sich nach Gottes Willen zum Dienst im Reiche Gottes vorbereiten sollten.

Nach drei Studienjahren am MBG-Bibelcollege erwarb Br. Goßen sich den B.Th.-Titel, und nach einem weiteren Jahr am Tabercollege den B.A.-Titel.

Bei Hillsboro, Kansas, diente er ein Jahr als Prediger, und dann folgten vier Jahre als Pastor der MBG in Brandon, Manitoba.

Unsere Gemeinde ist dankbar, daß Gott uns einen Pastor geschenkt hat und erwartet viel Segnungen und Förderung des Reiches Gottes auf Erden.

Frau John Heier, Korr.

In allen Angelegenheiten der Fairview-MBG wende man sich von nun an bitte an:

Rev. Harvey C. Goßen,
9 Lisgivan Dr.
St. Catharines, Ontario.

Aus Rußlandbriefen

Wir lesen die M. R. gerne und mit großem Interesse. Ich freue mich, daß sie noch immer in deutscher Sprache erscheint und viel Segensreiches bietet. Wir wünschen allen, die an dem Blatt arbeiten, Gottes Beistand und viel Gnade zum Dienst!

Ich las die Aufforderung, etwas über die Lage der Religionsgemeinschaften in Sowjetrußland einzusenden und lasse kurz etliches folgen:

Aus Karaganda, Kasachien, schreibt unsere Nichte: „Bei uns sind die gottesdienstlichen Versammlungen im Bethause (der Baptisten — Red.) schon seit etlicher Zeit Sonntag vormittags nur in Russisch und nachmittags nur in Deutsch. Es singt auch ein großer deutscher Chor. Mittwoch vormittags und nachmittags sind deutsche Gottesdienste und Donnerstag russische, folglich sind keine Versammlungen mehr in Privathäusern."

Wiederum meine Schwester schreibt aus Kirgisien: „Hier dürfen keine Andachten stattfinden." In Briefen an sie darf ich keine gedruckten Blättchen beilegen. Ein Leuchtkreuz von mir erhielt sie, das andere nicht.

In Akmollinsk, Kasachien, wo unsere Schwägerin wohnt, und in Alma Ata finden gottesdienstliche Versammlungen statt.

Eingesandt von Frau Gertrude Siebert, 42205 S. Sumas, R.R. 1, Sardis, B.C.

(Danke! Gerade solche Auskunft ist erwünscht. Wenn noch mehr aus anderen Gegenden der UdSSR berichten, kann das Bild noch klarer werden. — Red.)

Eiserne Hochzeit in Curitiba, Parana, Brasilien

Rechts das ehrwürdige Jubelpaar Johann und Katharina Unger mit ihren Angehörigen und den Festgästen auf ihrer „Eisernen Hochzeit".

Am 17. Oktober feierte die Boqueiraoer MBG dieses seltene Fest. Die Jubilare waren das Ehepaar Johann und Katharina Unger. Im Oktober 1899 hatten sie in Rußland geheiratet.

Zu diesem Jubiläum war ihre Enkelin Tina Rahn geb. Goertzen aus Vancouver, Kanada, nach Brasilien gekommen. Nachdem das Jubelpaar mit den Angehörigen ihre Ehrenplätze eingenommen hatten, sang der Gemeindechor „Preis sei der großen Gnade". Gerhard Schartner hieß im Namen des Jubelpaares alle erschienenen Gäste willkommen und zitierte Psalm 118, 23: „Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen." Der Text seiner Ansprache war Psalm 103, 1—4. Er betonte, daß dieses ein besonderer Lob- und Danktag sei und betete. Der Chor sang „Gott liebt euch allezeit". Aelt. Dav. Koop gab das Lied an: „Auf, laßt die Harfen laut erklingen" und sprach dann über Röm. 12, 12: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet."

Es folgte ein Gedicht, dem Lebenslauf des Jubelpaares entnommen und von Urenkelkindern vorgetragen. Hans Goerz sprach über Ps. 103, 2: „Und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat" u. auch über Phil. 3, 13, 14. Es folgte das Gedicht „Das Alter ist ein böser Gast". Lehrer Franz Peters sprach anhand von Ps. 71, 5—9 und 14 ff.

Zwei weitere Gedichte wurden vorgetragen. Br. Abram Janzen, Bage, gegenwärtig Schüler im Bibelinstitut, hat in Br. Unger einen Vater in Christo gefunden. Er las Ps. 23, 1—3 und betonte besonders den 3. Vers: „Du führest mich auf rechter Straße." Er erzählte, als Br. Unger in Bage verunglückte, wobei er ein Auge einbüßte, sei er mit zum Arzt gefahren, der gesagt habe, das eine Auge sei verloren und das andere sehr geschwächt. Das war eine schwere Erfahrung, aber Br. Unger unterstellte sich der göttlichen Führung. Es folgte ein Lied von der Versammlung: „Das Leben gleicht dem Sommertag". Der Lebenslauf des Jubelpaares wurde vom Schwiegersohn P. Görtzen, schön in Versen gefaßt, verlesen.

Br. Unger ist in Alexandertwohl an der Molotschna, Schw. Unger geb. Friesen in Waldheim geboren. Beide wurden noch jung bekehrt und schlossen sich der MBG an. Geheiratet haben sie auf der Memriker Ansiedlung. Als Jungfrau verunglückte Schw. Unger einst schwer, als sie und ihr Bruder das gemähte Getreide vom Felde holten. Vom Blitz und Donner wurden die Pferde scheu. Sie rutschte vom Fuder und kam unter die Räder. Ihr Zustand war fast hoffnungslos. Da geschah ein Wunder: Sie wurde wieder hergestellt. Vor ihrer ersten Entbindung gab der Arzt wenig Hoffnung. Als dann die Stunde kam, stellte der Arzt den Gatten vor die Entscheidung, ob er das Kind oder die Mutter retten solle? Ohne Zögern sagte er: die Gattin. Und da geschah das zweite Wunder und das wiederholte sich noch zweimal. Drei Töchter schenkte der Herr dem Ehepaar. Justina wurde nachher Lungenleidend. Maria lebt noch in Rußland mit Kindern und Enkelkindern in der Verbannung, Katharina starb 1934 in Rußland.

Beheimatet waren Ungers in Alexanderpol, doch haben sie wiederholt auf anderen Stellen versucht, wirtschaftlich vorwärts zu kommen, doch Zeit und Umstände wollten es nicht erlauben. Die schwersten Jahre waren 1927-29. Dann folgte die Auswanderung, zuerst nach Deutschland, dann nach Plato-Stolz, Brasilien, von dort nach dem Krauel, von da nach Curitiba.

Als Br. Unger gefragt wurde, wie die nächste Hochzeit wohl heißen solle, antwortete. er: Die Hochzeit des Lammes, denn dann wollen sie auf immer zu Hause sein. Der letzte Vers im Lebenslauf klingt so aus: Ihm woll'n wir vertrauen in weiteren Tagen, bis er uns zur Heimat einst eingehen läßt. Dort wollen mit Loben und Danken wir sagen: „Dies ist unser größtes und herrlichstes Fest." Der Chor sang „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet."

Den Schluß machte Pred. Peter Hamm, der das Jubelpaar in Rußland kannte. Seinen Text entnahm er aus Klagel 3, 18—26. Er teilte manches aus dem Leben der Geschwister mit. Nach dem Liede „Lobe den Herren, meine Seele" beteten die Jubilare und dankten für alle erfahrene Güte und die vielen Wohltaten auf dem langen Wege ihres Ehelebens. Der große Gott wolle auch den Rest des Weges, den die Betagten noch zu gehen haben, mit Güte und Freundlichkeit führen, bis sie vom Glauben zum Schauen gelangen. k-f.

Das heutige Peru

(Fortsetzung von S. 1—2)

Technik, Gesundheitswesen und allgemeiner Fortschritt. Daher trifft die alte Bezeichnung auf Südamerika in der Mitte des 20. Jahrhunderts nicht mehr zu. Man meint, daß die Bezeichnung „Der sich ändernde Kontinent" oder „Der Kontinent der Gelegenheiten" zutreffender wäre.

Was vom ganzen Kontinent gesagt werden kann, trifft auch auf Peru zu, in mancher Hinsicht besonders auf dieses Volk. Peru ist heute eines der vielversprechendsten Länder in Lateinamerika. Während gewisse Nachbarländer eine verheerende Inflation der Währung erlebten, behielt der Sol Perus seit Ende der 50er Jahre seinen Wert. Dadurch wurde die Anlage von Kapital gefördert und die Industrie wuchs. In Lima hörte ich zufällig, wie ein Bankier sein Vertrauen in die Wirtschaft seines Landes ausdrückte; er war stark optimistisch.

Dem Volk dieses Landes wird durch das Gesetz eine konstitutionelle Form der Regierung garantiert. Doch es geschieht hier wie sonstwo, daß die Statutenparagraphen in der Praxis nicht immer befolgt werden. Es herrschte Besorgnis, als die Armee im Juni 1962 durch einen Staatsstreich den bisherigen Präsidenten absetzte und es dem neugewählten verhinderte, sein Amt anzutreten. Die bisher geheime Gruppe der Militärs, die jetzt die Regierung vertrat, versprach dem Volk die Rückkehr einer regelmäßigen gewählten Regierung nach einem Jahr. Sie versprach, daß in der Zwischenzeit die Wahl anberaumt und die Bundesregierung gewählt werden würde, sobald die dringend nötige Verbesserung des Wahlgesetzes und des Wahlvorganges durchgeführt sei. Die Junta hielt ihr Versprechen. Es war beruhigend für das Volk dieses Landes und für das Ausland, als im Juli 1963 Fernando Belaunde Terry von allen politischen Parteien und der Militärregierung als das Oberhaupt des Landes anerkannt wurde.

Es ist angenehm, daß der neue Präsident der Zentralregierung eine gewisse Stabilität verliehen hat. Man hofft nun, daß es weiter so bleiben wird. Er hat gewissen Gruppen zustimmend Gehör geschenkt, die darauf dringen, manche ausländische Anlagen zu nationalisieren, z. B. die Erdölgewinnung. Er hat Extreme vermieden und in einer heiklen und möglicherweise explosiven Angelegenheit wohlüberlegt gehandelt. Belaundes Regierung ist damit beschäftigt, Agrarreformen und Steuerverbesserungen durchzuführen. Sie hat auch ein ausgedehntes Programm zur Besiedlung und zum Ausbau ländlicher Gegenden und zum Wegebau eingeführt. Der Präsident, von Beruf Architekt, ist ein Vertreter des Neuen, das mit dem Konservatismus und der Tradition bricht. Die Führer dieses Volkes müssen erfinderisch und tatkräftig sein, und dieses ist bei dem Mann, der vor einem Jahr die Führung übernahm, der Fall.

Auf dem Gebiet der Religion könnte man es wohl erwarten, daß Peru, infolge des langjährigen intimen Verhältnisses mit dem Vatikan, von der ökumenischen Bewegung, die von dort ausgeht, beeinflußt wird. Peru hat Vertreter im College der Kardinäle und ein Vertreter des Papstes wohnt in Lima. Das freisinnige Vorgehen des Papstes Paul VI. und seines Vorgängers hat sich in der religiösen Atmosphäre dieses vorherrschend katholischen Landes bemerkbar gemacht. Besonders in der Hauptstadt haben die katholischen Führer sich bemüht, das Interesse für die Heilige Schrift zu wecken und das Lesen der Bibel durch Feldzüge zu fördern. Der großen Masse wird das Buch der Bücher nicht mehr vorenthalten. Der Priester in unserer nächsten Stadt hat die Verteilung von Evangelien unter den Studenten selber geleitet. Es ist die moderne spanische Uebersetzung der Bischöfe Nocar und Colunga, die bei diesen Feldzügen verteilt wird. Der Text ist sehr treu eingehalten und manche der Randbemerkungen haben einen entschieden evangelischen Ton.

So sieht die wirtschaftliche, politische und religiöse Lage des Landes aus. Langsam aber sicher wird das Volk beeinflußt. Es scheint so, als finde man mehr Duldsamkeit und weniger blinde Eingenommenheit für die eigene Sache. Die Priester und ihre Nachfolger sind gewöhnlich gerne bereit, ein Gespräch anzuknüpfen, wenn sie Evangelische treffen, und sind weniger nach Streit aus. Die Atmosphäre ist für protestantische Mission und Evangelisation günstig.

Die Gemeinde Jesu Christi ist dieser Gelegenheit und der weit offenen Tür gegenüber nicht gleichgültig geblieben. Peru hat die Aufmerksamkeit gläubiger, missionarischer Gruppen von beiden Seiten des Atlantischen Ozeans auf sich gelenkt. Personal und Geld fließen dieser Republik der Anden ständig zu. Ein großer Teil davon strebt dem östlichen Tiefland zu und ist für die weit zerstreuten Stämme bestimmt, die in der Niederung des Amazonenstromes wohnen.

Die Schweizer Mission unter den Indianern ist während ihrer kurzen Tätigkeit hier rapide und dauernd gewachsen. Sie hat bei Pucallpa eine Bibelschule, die von Schülern verschiedener Stämme besucht wird. Während der Ferien sind die Lehrer im Felde tätig. Dieses ist die zweite Bibelschule für Indianer in dieser Gegend. Die Südamerikanische Mission unter den Indianern hat eine Bibelschule in Tipischka.

Mit dem wesentlichen Dienst der „Wycliffe Bible Translators" sind unsere Gemeinden wohlbekannt und wir erwähnen sie hier nur. Seit einigen Jahren hat die „Pocket Testament League" in den größeren Städten Perus Feldzüge abgehalten, bei denen Zehntausende Exemplare der Bibel verteilt werden. Die „Evangelical Alliance Mission" hat seit über einem Jahr eine Radiostation in Lima. Missionary Aviation Fellowship unterhält ein Rundfunknetz für die Missionare. Dreimal in der Woche treten die so Verbundenen mit dem Hauptquartier und miteinander in Verbindung. Wir sind dankbar für „Letourneau del Peru, Inc.", das mit vielen Regierungskreisen in Verbindung war und ein gutes Zeugnis hinterlassen hat. Es hatte auch mit vielen Industrie- und Handelszweigen Verbindung.

Der 1962-Evangelisationsfeldzug in Lima mit Billy Graham war ein Meilenstein in der protestantischen Mission. Nie vorher war es in der Geschichte dieses Volkes vorgekommen, daß 10 000 Personen an einem Orte zu einer Evangelisationsversammlung zusammenkamen.

Doch, obwohl es viele ermutigende Umstände gibt und die Aussichten gut sind, ist man sich dessen bewußt, daß es spät und die Zeit kurz ist. Es gibt noch „viel Land, das eingenommen werden muß". Wir haben eine große Verantwortung als Konferenz der MBG, und es ist ein großes Vorrecht, daß wir uns inmitten solcher Gelegenheiten befinden.

Einheimische Gruppen, die uns unbekannt sind, bitten uns, sie zu besuchen und eine Zeitlang bei ihnen zu bleiben und sie zu unterweisen. Es ist angenehm, daß die Einheimischen die Leitung in Gemeinden und Schulen übernehmen, doch bedürfen sie der weiteren Ausbildung, die wir in der Lage sind zu bieten.

Dora Alva aus der Atalaya-Gemeinde, die jetzt in Iquitos die Bibelschule besucht, schreibt an ihre Eltern: „Es war in der Klasse der Glaubenslehre, als ich plötzlich davon überführt wurde, daß ich nur sehr wenig für meinen Herrn getan habe. Ich konnte die Tränen nicht zurückhalten." Dora ersucht um Fürbitte, daß sie eine treue Magd des Herrn werde und das Evangelium von der Erlösung den vielen bringe, die es noch nicht gehört haben. Dieses ist auch das Anliegen der Missionare. Alle, die den Herrn Jesus Christus lieben, müssen sich unter diese Verantwortung stellen.

Sylvester Dirks
MBG-Mission

Brandschaden in Asuncion, Paraguay

Am 9. Nov., 2.30 Uhr nachts, fand der Nachtwächter das Lagerhaus, das die Kolonie Fernheim in der Landeshauptstadt Asuncion besaß, in Flammen stehend. Er schlug sofort Alarm aber die schwache Feuerwehr konnte wenig tun, so daß von dem vor etwa 1 Jahr errichteten, modernen Backsteinbau bald nur noch etliche Wände standen.

Die ganze Baumwollernte der Kolonie Fernheim war in dem Hause zum Verkauf gelagert. Man mutmaßt, daß das Feuer in einem der Ballen spontan entstanden ist. Außerdem befanden sich dort Behälter mit Palo-Santo-Oel. Alles wurde ein Raub der Flammen, nur das Office und die Bürosachen konnten gerettet werden. Die erste Abschätzung des Schadens belief sich auf etwa 7 Millionen Guaranies ($47,945), nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Die Chacokolonien in Paraguay haben Lagerhäuser und Handelsvertreter in Asuncion, um dem Markt zum Absatz ihrer Produkte näher zu sein. So ein Brand ist für sie ein erheblicher Verlust.

„MCC-Nachrichten"

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Pred. Leighton Ford, Billy Grahams Schwager, hält mit seinem Team in Lethbridge zehn Tage allabendlich Evangelisationsversammlungen. Tausende Zuhörer kommen, manche von über 100 Meilen ab. Es ist eine besondere Gnadenzeit für ganz Südalberta! Erweckungszeit ist selige Zeit!"

— Der mennonitische Männerchor „Liederschatz" unter Dirigent Heinz Cornies sang am 21. November abends vor einer vollen Aula des MBCI in Elmwood, Winnipeg. Der klangvolle Gesang von 60 Männern, gutes Akkompagnement von Orgel und Klavier, die ansprechende Auswahl 14 deutscher Lieder, alles wurde sehr geschätzt. Die Schallplatte „Liederschatz 2" wird auch im Buchhandel der Christian Preß erhältlich sein. Radio CBC bringt dieses Programm über CBW am 25. November, 7.30 Uhr abends (für Manitoba, Saskatchewan und Alberta).

— Der Mennonitische Kinderchor unter Frau Helen Litz singt am 28. November, 8.30 Uhr abends, in der Aula des MBCI, Elmwood, Winnipeg.

— Die MCC-Sammlung für Decken zum Hilfswerk findet in Kanada in den meisten Gemeinden guten Widerhall. Von den 65 000 Decken werden von den Mennoniten in Kanada etwa 20 000 erwartet.

— Br. Abram Thießen, Berichterstatter von der Alexander-MBG, wurde am 8. November in Brandon, Man., ins Hospital gebracht und hatte eine schwierige Operation. Er wird wohl längere Zeit im Hospital bleiben müssen. Geschw. Thießens empfehlen sich der Fürbitte. (F. P. Krüger)

— Pred. H. Thielman, Leiter der Clearbrook-MBG, B.C., hatte am 22. November Dienst am Erntedank- und Missionsfest in Salem, Oregon, USA.

— Im Bethause der Zentral-MBG, Winnipeg, war am 23. November von 6 Uhr abends an eine Sitzung des „Mennonitischen Bildungskomitees" von Manitoba und von 8 Uhr abends an Versammlung der mennonitischen Schulräte dieser Provinz.

— Das Ehepaar George Wiebe feierte am 12. November im Kreise der MBG von Carman, Manitoba, Silberhochzeit.

— Am 22. November, nachmittags, weihte die MBG zu Elm Creek, Man., ihren neuen Sonntagsschulanbau ein.

— Am 4. November wurde J. J. Epp, 81, von der Bergthaler Kirche aus in Plum Coulee, Man., zu Grabe getragen. Er war in Michelsburg, Rußland, geboren, 1903 nach Kanada gekommen und wohnte in letzter Zeit in Brit. Col. Mitte September war er mit Frau zu Besuch nach Manitoba gekommen. Hier erlitt er einen Schlaganfall und starb am 30. Oktober im King Edward Hospital, Winnipeg. Er hinterläßt seine Frau, 12 Kinder, 31 Enkel- und 24 Urenkelkinder.

— Dave Heinrichs, 27, ist in Kalifornien nach einem Ueberfall von einem „hitschhiker" am 16. November gestorben. Sein Leichnam wurde zu seinen Eltern H. P. Heinrichs, Steinbach, Man., gebracht und hier am 20. November von der Bergthaler-Kirche aus zu Grabe getragen.

— Die Konferenz der Mennonitengemeinden Manitobas am 13. und 14. November in Grünthal beschloß unter anderm, sich an dem Bau des „Eden Mental Health Centre" zu beteiligen, begutachtete die Organisation des MCC (Manitoba), nahm ein Jahresbudget in Summe von $67,000 an u. a. m. 1966 soll die Konferenz in Boissevain tagen. Konferenzleiter ist Aelt. Paul J. Schäfer.

— Die Bevölkerung Kanadas zählte am 1. Oktober 1964 schon 19,361,000 Personen, eine Zunahme von 340,000 seit dem 1. Oktober 1963. Auf die Provinzen verteilen sich die Bewohner wie folgt: Ontario 6,637,000, Quebeck 5,599,000, B. C. 1,758,000, Nova Scotia 761,000, Neufundland 493,000, Prince Edward Island 108,000, New Brunswick 619,000, Manitoba 960,000, Sask. 946,000, Alberta 1,439,000 Northwest Territories 25,000, Yukon 16,000.

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren in voriger Woche Pred. O. Jeschke, Vernon, B.C.; J. P. Enns und Frau, Vineland, Ont.

* * *

Dänemark — Weltmeister im Kunstfahren wurde der Deutsche Hans Thießen, obwohl er einmal vom Rad fiel. Es ist der 60. Weltmeistertitel des deutschen Radsports seit 1895.

* * *

Vatikanstaat — Der Straßburger Erzbischof hat im Konzil in Rom gefordert, daß Galileo Galilei, der als einer der Begründer der modernen Experimental-Physik gilt, von der Kirche rehabilitiert werde.

Das Schicksal Galileis, der 1633 vor einem Inquisitionsgericht seiner Lehre, daß sich die Erde um die Sonne dreht, abschwören mußte, werde noch immer von der Menschheit diskutiert. Bisher habe aber niemand seine Stimme erhoben, damit im Namen der Kirche diese unwürdige und ungerechte Verurteilung des

(Fortsetzung auf S. 12—3)

Aeußere Mission der MBG

Afrika — Missionarin Frau June Munger erhielt am 12. November Nachricht, daß ihr Visum für Südrhodesien bewilligt worden ist. Sie trifft jetzt Vorbereitungen zur Abreise nach Rhodesien, wo das Unterrichtsjahr der Fortbildungsschule im Januar beginnt.

* * *

Nordamerika — Eine der größeren Gemeinden unserer Konferenz sammelte $1,000 mehr als ihr Budget vorgesehen hatte, als sie erfuhr, wie dringend die Mission Geld brauchte.

*

Indien — Dem Missionarsehepaar Maynard Seaman in Chinchpada, Indien, wurde am 22. Oktober ein Söhnchen gebo-

ren, dem sie den Namen David Maynard gaben.

*

Kolumbien — Vom 25. bis 29. November findet in der San-Fernando-MBG in Cali, Kolumbien, Evangelisation statt. Man bittet uns, um Neubelebung der Gläubigen und Bekehrung der Verlorenen zu beten. Als Evangelist dient Br. Luis Palau aus Argentinien, der mit „Overseas Crusade" zusammenarbeitet. Unsre Gemeinden in Kolumbien haben im letzten Jahr wenige Erweckungsversammlungen abgehalten, weil es an Evangelisten mangelte. Sie erwarten nun ein erfolgreiches Jahr der Evangelisation im Verein mit diesen Arbeitern.

*

Peru — Der Artikel „Das heutige Peru" in dieser Ausgabe soll dazu dienen, ein Bild von Peru zu geben, damit für die Missionsarbeit in dem Lande mit Verständnis gebetet werden kann, da die **Gebetsanleitung** im Dezember dieser Arbeit besonders Rechnung tragen wird.

Besondere Anstrengungen werden gegenwärtig in Peru von den Missionaren gemacht, um die Campa-Indianer im Worte zu unterweisen. Br. Sylvester Dirks hat einige Wochen dazu verwandt, Bibelunterricht unter den Campas zu erteilen. Indem er uns diesen Dienst zur Fürbitte empfiehlt, bittet er auch, um Sieg für mehrere Campa-Lehrer zu beten, die persönliche oder als Familie Probleme haben.

Eine kurzfristige Bibelschule für die Campas ist notwendig. Man ersucht, um des Herrn Leitung zu beten im Planen der Schule und, um Interesse unter den Campa-Brüdern diese Schule zu besuchen.

Drei Jugendliche aus unserer spanischen Gemeinde in Atalaya im östlichen Peru besuchen die Bibelschule auswärts. Sie bedürfen unserer Fürbitte, um akademisch und geistlich durch das Studium zu gewinnen. Die Atalaya-Gemeinde blickt freudig der Zeit entgegen, wenn diese beiden Schwestern und der junge Bruder ihr Studium beendet haben und zu ihr zurückkehren werden.

Die neue christliche Tagesschule, die von der Atalaya-Gemeinde im letzten April eröffnet wurde, schließt ihr Schuljahr um den 15. Dezember. In dieser Anfangsschule erhalten die Kinder gläubiger Eltern und anderer in christlicher Atmosphäre regelrechten Unterricht. Man hatte etwa 40 Schüler erwartet, doch es kamen 52. Die Schule wurde von der Regierung voll anerkannt. Neue Lehrer werden für nächstes Jahr gebraucht.

Da die Atalaya-Gemeinde jetzt selbständig ist, können die Missionsbestrebungen auf die Küstenstädte im Westen gerichtet werden. Mit Evangelisation und Gemeindebau gedenken Geschw. Gedderts in dieser Gegend zu beginnen, wenn sie im kommenden Sommer nach Peru fahren. Gegenwärtig studieren Gedderts in Costa Rica Spanisch und Walters weilen auf Urlaub in den Verein. Staaten.

Geschw. Paul Friesens, die ebenfalls in Urlaub sind, gedenken auch im kommenden Sommer nach Peru zurückzureisen. Gegenwärtig unterrichtet Br. Friesen Musik, Spanisch und Bibelfächer an der „James Valley Christian High School" in Huron, Süddakota. Sie werden voraussichtlich unter den Campas evangelisieren und sich hauptsächlich damit beschäftigen, Gläubigen zu helfen ihre Landleute zu Christus zu führen.

Die brasilianische Bibelschule wird drei Schüler graduieren

Das Parana-Bibelinstitut in Curitiba, Brasilien, wird die zweite Graduationsfeier am 22. November 1964 in der Uberaba-MBG abhalten, auf der 3 Absolventen ihre Diplome erhalten werden. Die Kandidaten sind Edith Löwen aus Kaxinn, Parana; Toni Oliveira aus Uberaba, Parana; und Hildegard Ott aus Bage, Rio Grande do Sul. Sie werden das dreijährige Studium, das gründlichen Fleiß erforderte, abgeschlossen haben und zum Dienst in der Ortsgemeinde, in der Kinderevangelisation und in der Missionsarbeit ausgerüstet sein. Die Festrede wird Pred. Harold Schaly, der brasilianische Pastor der Ersten Baptistengemeinde, halten. Man ersucht, für diese Absolventen zu beten, daß der Herr selber sie zu einem Dienstplatz führen möge.

Donald Faul.
MBG-Mission

Gottes Wort für kongolesische Flüchtlinge

„Matondo mingi! Matondo mingi! (danke, danke!), jetzt kann ich Gottes Wort lesen während ich hier krank liege", sagte ein Soldat freudig, als ihm im Hospital zu Kikwit ein Evangelium überreicht wurde. Er war einer der vielen von den Rebellen Verwundeten.

Die Bibelgesellschaft in Leopoldville hatte einen Plan, unsere zerrissene, blutende Provinz mit der heilenden Medizin des Evangeliums zu betreuen. Der Vorsteher der Gesellschaft, ein großer freundlicher Schwede, richtete an den Bücherladen in Kikwit folgenden Appell: „Wir wollen euch 20,000 Evangelien schicken. Sie sind für Flüchtlinge, Soldaten und Polizisten bestimmt. Könnt ihr sie verteilen?" Das war ein zeitgemäßes Angebot, denn an Flüchtlingen mangelt es in Kikwit nicht, und Soldaten sieht man überall, also hieß es, schnell den Auftrag auszuführen.

An einem Nachmittag besuchten wir ein Regierungszentrum, wo an die Flüchtlinge regelmäßig Nahrungsmittel verteilt wurden. Dürften wir zur selben Zeit unsere „Seelenspeise" verteilen? fragten wir die Polizisten. — Gewiß, sagte er, und führte uns zu einer Empore, vor der Frauen und Kinder Schlange standen, jeder mit einer Schüssel auf dem Kopfe. Heute sollten sie nebst Maniok und Fisch noch eine Sonderzuteilung erhalten.

Doch erst richtete Philemon ein Wort an sie: „Als Gott Adam und Eva schuf, woraus machte er sie?" — „Aus Erde", schallte die Antwort aus jeder Kehle. „Richtig, und wenn der Mensch stirbt, was dann?" — „Dann wird er wieder zur Erde." — „Ja, aber das Leben in diesem Körper, das stirbt nicht. Dieses Büchlein zeigt uns den Weg zum Himmel, wohin wir alle wollen, wenn unser Leib in der Erde schläft. Wer nicht lesen kann, der suche sich jemanden, der ihm vorlesen kann." Dann gingen alle in Reih und Glied vorbei und jeder empfing ein Evangelium.

Wir besuchten Sonntag morgens das Gefängnis. Der Polizist öffnete die große, eiserne Tür und ließ uns mit unserm Vorrat von Evangelien eintreten. Welch eine Menschenmenge in gestreiften Sträflingsanzügen!

„Dürfen wir sie zu einer Andacht zusammenrufen?" fragten wir unsern Begleiter. — „Ja, gerne," lautete die Antwort. „Gottes Wort ist gute Medizin für Verbrecher. Derer haben wir zur Zeit viele, da wir so viele Rebellen hereinbekommen; heute sind es 683."

Alle nahmen unter dem riesigen Schattenbaum Platz und lauschten der Botschaft, die Pastor Felicien verkündigte. „Wie bekommt man ein reines Herz?" lautete sein Thema. Hätte er für solche Versammlung ein treffenderes Thema wählen können? Dann erhielt jeder ein Evangelium. Gerne wüßten wir, was die kleinen Büchlein in den Herzen der Gefangenen bewirken.

Philemon war von der Regierung ins Innere des Landes gesandt worden. Seine Begleiter waren bewaffnet, aber nicht Philemon. Was trug er als Waffe mit sich? Einen Kasten Evangelien und Traktate. Manche Kilometer gings über Grasland und durch dunkle Wälder, wo sie irgendwann auf Banditen stoßen konnten. Sie trafen manch ein niedergebranntes Dorf ohne jegliches Lebenszeichen von Mensch oder Vieh. „Wie kann ein Land in so kurzer Zeit so zerstört werden?" dachte Philemon, als bei der nächsten Biegung plötzlich ein Mann dem Auto zum Halten zuwinkte.

„Ich bin gekommen, Gottes Buch von euch zu kaufen," sagte er. „Gestern hörten wir in unserm Dorf, daß ihr hier heute vorbeikommen würdet, so bin ich denn den ganzen Vormittag gelaufen. Bitte, gebt mir ein Buch."

Sein Angesicht strahlte vor Freude, als ihm das Evangelium überreicht wurde. Schweiß und Staub machten dunkle Flecken, als er neugierig drin blätterte.

Sekretär der Bibelgesellschaft A. W. Marthinson, der dem Bücherladen der MBG-Mission in Kikwit 20,000 Exemplare des Markusevangeliums in Kituba zur Verteilung unter Flüchtlingen und Soldaten zur Verfügung stellte. (Photo von der Amerikanischen Bibelgesellschaft.)

„Hier sind noch fünf Bücher für die Leute in deinem Dorf," sagte Philemon. „Sag deinen Leuten, sie sollen die Worte lesen und glauben. Das ist es, was wir in dieser schweren Zeit brauchen." Als das Auto um die Ecke bog, stand der Mann noch immer an der Seite des Weges und bewunderte seinen Schatz — das Wort Gottes.

Im Bücherladen in Kikwit war ein Brief angekommen. Die Handschrift war bekannt — er war von Leon, unserm Buchhändler in dem Städtchen Gungu. Vor etlichen Monaten hatten die Rebellen die Stadt überfallen, viele Häuser niedergebrannt und die Leute in den Wald getrieben. — „Was ist wohl Leons Los?, hatten wir uns oft gefragt. Hier war nun ein Brief von ihm. Wir beeilten uns, zu lesen. Leon schrieb von seinem Verlust: das Haus, alle Sachen, der Büchervorrat, alles verbrannt. Er befand sich mit seiner Familie in einem Flüchtlingslager. Aber der Brief war kein Klagelied sondern das Gegenteil. Er schrieb, wie wunderbar Gott ihn bewahrt hat; wie er mit andern Flüchtlingen am Sonntag Andacht hält. Abschließend dankte er für die Kiste mit Evangelien, die wir mit Soldaten auf dem Lastauto mitgeschickt hatten. „Ich habe sie am vorigen Sonntag nach der Andacht verteilt. Das gab viel Freude, denn ihr wißt, daß wir alle Hab und Gut verloren haben. Wenn ihr hört, daß wieder ein Lastauto nach Gungu kommt, bitte, schickt mir N. Testamente und Bibeln. Die Leute hier haben großen Hunger nach Gottes Wort."

Dieses gibt einen Einblick in unsern Kongo von heute. Es ist ein bedürftiges Land. Politiker meinen, es fehlt hier an Gewehren, an Soldaten, an Geld. Dieses alles hat man massenhaft hergesandt, und doch bleibt der Friede fern, denn es fehlt an Gottes Wort und Gottesfurcht. Wir Missionare haben bisher hierbleiben dürfen, um diese Notdurft etwas zu lindern. Wie lange noch, wissen wir nicht. Wollt ihr uns weiter helfen mit Eurer Fürbitte?

Nettie Berg.
MBG-Mission

Die Leute haben großen Hunger nach dem Worte Gottes, lautet der Bericht aus Gungo, wo das Markusevangelium unter den Flüchtlingen verteilt wurde, die alle Bücher und sonstige Sachen verloren hatten. (Photo von der Amerikanischen Bibelgesellschaft.)

Verwandte und Freunde gesucht

Christina Croissant-Moser, geb. am 19. April 1877 in Solotrowka-Friedrichsfeld, Stawropoler Kreis am Kaukasus, Südrußland, war die Tochter von Peter und Katherina Klein-Croissant. Sie heiratete Jakob Moser, und ihnen wurden 7 Söhne und eine Tochter Rosa geboren. Der älteste Sohn hieß Jacob. Christinas Ehemann, J. Moser, starb im Oktober 1925. Christinas Eltern emigrierten 1907 nach den Vereinigten Staaten und wohnten hier in Loveland, Colorado. Die letzte Nachricht von Christina hatten wir vor dem 2. Weltkrieg.

Jegliche Auskunft über sie oder ihre Kinder sende man bitte an ihre Schwester:
Miss Natalia Croissant,
1107 Ninth St., Apt. No. 24,
Greeley, Colorado 80631, U.S.A.

Unsere Schwiegertochter Maria Braun geb. Töws, in Rußland, bittet um die Anschriften ihrer Tanten, die in Kanada oder in den USA sein sollen. Die Gesuchten sind Zwillingsschwestern und wurden am 6. Januar 1905 als Justina und Greta Klassen geboren.

Jegliche Auskunft sende man bitte an Maria Braun.

USSR — Каз.С.С.Р., Семипалатинская Обл., Урджарский Район, село Урджар, Октябрская ул. 10, Мария Браун.

oder an den Einsender:
Peter Braun
664 Maryland St.,
Winnipeg 3, Manitoba,
Canada.

Meine Tante Olga Martens, Rußland, möchte gerne mit ihrer Schwester, Frau Anna Enns geb. Boldt, Kanada, in Verbindung treten.

Frau Olga Martens geb. Boldt ist 51 Jahre alt. Sie war 3 Jahre alt, als sie und ihre Schwester Anna nach Kanada auswanderten. Olga und ihr jüngerer Bruder Heinz kamen damals ins Waisenheim.

Auskunft sende man bitte an:
USSR — Узб.С.С.Р., Ташкентская Обл., Ягни-Абад, 10 квартал, дом 2, квартира 2, Мартенс Ольга Абр.
(Eingesandt von Frau Wm. Boldt Box 154, Osler, Sask.)

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(1 Block nördlich von City Hall)

Dr. D. H. GOERZ
D.M.D.
Deutschsprechender
ZAHNARZT
MORDEN MEDICAL CENTRE
Morden, Man.
Tel.: 822-5506

Brown's Drug Store
* * *
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Henderson Hwy.
Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2619
Winnipeg – Manitoba

Kitchener, Ont.

Muß leider von einem schweren Unfall berichten. Sonntagabend, am 15. Nov., nach der Abendversammlung, ging Schw. David Dick, New Hamburg, die Stufen unseres Versammlungshauses hinunter und fiel. Sie erlitt einen Schädelbruch und wurde ins Krankenhaus gebracht. Ein Spezialist operierte sofort. Am 18. Nov. morgens rief der Herr über Leben und Tod sie heim zu sich. Die Begräbnisfeier war Sonnabend, am 21. Nov., im MBG-Bethause.

Am 15. Nov. wurden in der MBG Horst Wohlgemut, Sohn der Wwe. Lena Wohlgemut, mit Sharon Ferguson, Galt, aufgeboten.

Dr. N. J. Neufeld und Dr. C. Derksen
Ärzte und Chirurge
Empfangsstunden: Montag bis Freitag 2 Uhr bis 5 Uhr nachmittags
Office-Telefon: WH 3-7519
(Alte Adresse: 903 Boyd Bldg., Winnipeg)
Neue Adresse des Office:
MENNO BLDG., 171 DONALD ST., WINNIPEG

Dr. P. Enns, Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Telephones:
Office: 589-5306
Res. Dr. H. T. Dirks 772-5256
Res. Dr. P. Enns 334-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 334-2566

Am 8. Nov., abends, diente die Waterloo-Gruppe bei uns mit einem Programm. Br. D. Löwen, der an der Waterloo-Universität studiert, hielt die Ansprache und eine Sängergruppe brachte etliche Lieder. Korr.

AMMS in Toronto

Ein sehr erfolgreiches Treffen am 29. Oktober versprach einen guten Anfang für die Vereinigung der mennonitischen Universitätsstudenten (AMMS) in diesem Schuljahr. Der frohe Sportabend in einer Turnhalle der Universität kam im Menno-Haus mit Erfrischungen und einer kurzen Erklärung des Zweckes unserer Vereinigung zum Abschluß.

Wir möchten die Gemeinschaft der mennonitischen Studenten nicht nur erhalten, sondern noch erweitern. Das Thema für unsere nächste monatliche Zusammenkunft ist: „Glaube — Einbildung oder Wirklichkeit?" Außerdem planen wir, kleine Kreise (core groups) zu arrangieren, in denen besondere Fragen intensiver besprochen und diskutiert werden sollen.

Wir hoffen sehr, daß dieses Programm viel Interesse und Beteiligung finden wird und daß das ganze Jahr soviel Erfolg haben wird wie der Anfang.

Im Auftrage,
Hillda E. Wiens (Publizität)

Dalmeny, Sask.

Hier fiel am 13. November Schnee, und der Winter nähert sich somit. Im Sommer war es lange sehr trocken, doch zur Erntezeit bekamen wir viel Regen. Recht viel Getreide blieb bis Oktober ungedroschen. Der Herbst war sehr schön mit wenig Frost. Das Vieh hatte viel Weide, und das ist für die Farmer ein großer Vorteil. Die Ernteerträge waren eigentlich nur schwach. Die Milchwirtschaft-Farmer waren gezwungen, etwas Futter zu kaufen.

Unsere gottesdienstlichen Versammlungen sind zum Segen. Wir sind gegenwärtig ohne Pastor, aber der liebe Gott hat jeden Sonntag für geistliche Speise gesorgt. Vom 1. bis zum 11. November diente uns Br. Nick Willems aus Vancouver. Er zeigte an jedem Abend einige Lichtbilder von der Reise nach Palästina und hielt dann eine Ansprache. Wenn man die Bilder sieht und Erklärungen dazu hört, wird einem manches Schriftwort viel deutlicher. Die Versammlungen wurden gut besucht, und der Herr segnete uns reichlich. Zur selben Zeit kamen auch Geschw. Don Enns von Deutschland nach Hause. Br. Enns hat in Europa vier Jahre mit den Janz-Brüdern zusammen gearbeitet. Geschw. Enns dienten an den Abenden mit Gesang in Deutsch und in Englisch. Wir schätzen den Dienst und danken dafür! Für die Zeit ihres Urlaubs haben sie ihren Wohnsitz in Dalmeny, Sask.

Leider haben wir auch immer Personen auf der Krankenliste. Wir wollen ihrer fürbittend gedenken. Br. Jacob P. Lepp ist gegenwärtig schwerkrank im Hospital mit einem Herzleiden. Br. H. J. Peters war auch im Hospital, und als er entlassen wurde, mußte seine Frau ins Krankenhaus. Br. H. C. Quiring ist auch leidend. Er fühlt sich besonders einsam seit seine Gattin starb. Da er nicht gut allein sein kann, wohnt er bei seinen Kindern.

Br. Jacob Lepp, der vielen bekannt ist, hielt an einem Sonntag, an seinem 91. Geburtstag, eine wichtige Ansprache. Seine Gesundheit ist verhältnismäßig gut. Er kann alle Versammlungen besuchen und an Sonntagsschule und Gebetstunde teilnehmen.

Aus dem Altersheim ist Tante Buhr schon längere Zeit im Krankenhaus; sie möchte gerne heimgehen.

Meine liebe Frau und ich haben einen großen Wechsel gemacht. Wir haben unsere Farm bei Dalmeny verkauft und sind nach Saskatoon gezogen. Wir fahren jedoch noch zu den Versammlungen nach Dalmeny.

Brüderlich grüßt
J. H. Voth, Korr.

Newton Siding, Man.

Ich wünsche dem Personal der M. Rundschau Gottes Segen und Beistand! Sommer und Herbst sind vorbei; schnell ist die Zeit verflossen und kommt nie mehr zurück! Zurückschauend müssen wir sagen: Der Herr war gut und hat es uns an nichts fehlen lassen. Der Ernteertrag war gut, obwohl Frost und Hagel Schaden verursacht haben. Wir wollen dankbar sein und versuchen, dem zur Ehre zu leben, aus dessen Hand alles kommt.

Wir hatten hier recht viel Kranke, aber der Herr hat immer wieder geholfen. Möge es ihm gelingen, daß wir seine Sprache verstehen und nicht aus seiner Schule laufen würden. Wir leben in einer Zeit, da der Feind in besonderer Weise versucht, die Kinder Gottes einzuschläfern oder durch Versuchungen zum Abfall zu bringen. Besonders hat er es auf die Säulen in den Gemeinden abgesehen. Aber der Herr ist treu, der uns nicht versuchen läßt über unser Vermögen. Die Pforten der Hölle werden die Gemeinde nicht überwinden (Matth. 16, 18).

Wir sind sehr dankbar für die lehrenden Brüder, die wir in der Gemeinde haben. Auch die beiden Schwesternvereine arbeiten und versuchen, dem Herrn zu dienen. Der Chor singt sonntäglich, und wir freuen uns, daß unsere liebe Jugend so treu ist. Auch die Jugendarbeit wird im Segen getan. Der Herr wolle unsere gläubige Jugend bewahren und ihr helfen, treu in der Nachfolge Jesu zu bleiben.

Ich grüße alle lieben Rundschauleser mit 2. Kor. 12, 9: „Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig."

A. A. Dyck sen., Korr.

Woodrow, Sask.

Klagelieder 3, 22: „Die Güte des Herrn ist es, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende."

Da wir in unserer MBG gegenwärtig keinen Pastor haben, dient uns sonntäglich ein Pred. Leonard Graham von „Millar Memorial Bible Institute". Der Bruder spricht ernst und gut. Aber die sonstigen Dienste an der Gemeinde fehlen. Es liest dieses vielleicht jemand, von dem der Herr will, daß er uns dienen soll. Bitte, folge dem Ruf! Der Herr wird segnen.

Am 26. April taufte unsere Gemeinde neun Personen und nahm sie in die Gemeinde auf. Es waren Frau Selma Lautermilch, Wynn Fortnum, Merla Seibel, LaVonne Engel, Charlene Dick, Lorne Gripp, Leslie und Wayne Engel und Donald McCaslin. Br. Frank J. Peters, Swift Current, diente als Gastredner.

Die „Bethany"-Bibelschule aus Hepburn und das „Millar Memorial Institute" brachten Programme, wobei sie mit Gesang, Kindergeschichten und Zeugnissen dienten. Am 8. April besuchten uns die Brüder Lawrence Redekopp von Saskatoon und Abe Unruh von Dalmeny im Interesse der Mission. Sie sind beide Glieder des Missionskomitees der MBG von Saskatchewan.

Im Mai feierten wir den Muttertag und mehrere Kinder wurden dem Herrn geweiht. Auch ein spezielles Bankett für Mütter und Töchter wurde veranstaltet.

Am 13. Juli verließen uns Geschw. Wally Gripps. Die Gemeinde veranstaltete eine Abschiedsfeier.

Erntedank- und Missionsfest hatten wir am 13. September. Br. Abram Wieler von der Bibelschule in Hepburn diente als Redner. Geschw. Raymond Rusks wurden im Sommer als Diakone eingesegnet. Zum Beförderungstag der Sonntagsschule hatten wir Dr. Ernest Schmidt und Familie von Saskatoon eingeladen. Der Bruder sprach am Vormittag und die Schwester abends.

Die Frauen der Gemeinde feiern jährlich einen Missionsabend und liefern ein Programm. Es besteht aus Missionsliedern, Gedichten und einem Vortrag. Das Stück „Wer ist dein Nachbar?" wurde vorgetragen. Die Kollekte an dem Abend brachte $500 ein. Zum Schluß wurde im Kellergeschoß der Kirche von den Schwestern ein Lunch serviert.

Am 1. Sonntag im Monat haben wir Abendmahl und am 3. Sonntag Jugendverein. Das Programm ist zum Segen und zieht die Leute an. Mittwoch abends haben wir Bibelbetrachtung für die Erwachsenen. Für die Kinder sind verschiedene Abteilungen, wie „Sunbeams", „Wayfarers" und „Torchbearers". Diese Gruppen werden von Murray Willson, Raymond Rusks und Allen Engel geleitet. Möge des Herrn Segen auf dieser Arbeit ruhn und der eingestreute Samen Frucht bringen für Zeit und Ewigkeit!

In diesem Jahr starb Br. Gordon Willson. Er ist nun beim Herrn. Gott wolle die Hinterbliebenen trösten.

Bei Don Reimde ist ein viermonatiges Baby namens Lee Anne eingekehrt, und bei Geschw. LeRoy Engels ein Töchterchen. Möge der Herr mit seinem Segen über ihnen walten!

Es grüßt
Frau E. P. Sutter, Korr.

Christlicher Jugendfreund

Wegweiser

Wegweiser stehen rings im Land,
Gebaut von sorgender Menschenhand,
Damit der Wandrer, der fremde und müd,
Den Weg zum ersehnten Ziele zieht.
Ob Stürme toben und Regen fällt,
Ob hell in Sonne gewiegt die Welt,
Ob Winterkälte, ob Frühling im Land,
Zum Ziele zeigen sie unverwandt.

Wegweiser dürfen wir alle sein,
Die wir gestanden im himmlischen Schein,
Dürfen der Seele auf irrenden Steigen
Fröhlich die Straße zum Vaterland zeigen.
Was wäre das doch ein köstlich Wandern,
Wäre der eine stets Wegweiser dem andern.

Wegweiser sollen wir alle sein.
Können's nur, wenn wir selber im ewigen Schein,
Ohne nach rechts und nach links zu sehen,
Stille den Weg, den himmlischen, gehen,
Ob uns die Freudensonne bescheint
Oder die Seele im Leiden weint.
Wandern wir so im Gnadenschein,
Werden wir wandernd Wegweiser stets sein.

Fritz Woike.

EIN UMZUG

Erzählung v. U. Brüggemann

(Schluß.)

Der Pförtner machte auf, als sie klopften. „Nanu — wo kommt ihr denn her?" fragte er erstaunt. Er ließ sie herein. Sie erzählten ihm alles von Anfang an. „Können Sie uns helfen? Ach bitte, helfen Sie uns doch. Es ist schon so spät, unsere Eltern machen sich bestimmt Sorgen", sprudelte Bärbel mit flehender Miene hervor.

„Wo wohnt ihr?" wollte er wissen.

„In der Weberstraße."

„Weberstraße — Weberstraße —. Kenne ich nicht. Hm, was machen wir da?" Er dachte nach und brummte dann: „Ja, so ist es wohl am besten. Ihr könnt mit mir gehen. Es ist nicht gut, wenn ihr um diese Zeit ohne Begleitung seid. Die Gegend hier hat nicht gerade den besten Ruf. In zwanzig Minuten werde ich abgelöst. — Nun setzt euch erst mal hin und trinkt einen Schluck heißen Kaffee. Und zieht eure Schuhe aus, ich stopfe Zeitungspapier hinein, damit sie wenigstens etwas austrocknen."

Als käme es ihm erst jetzt zum Bewußtsein, was sie ihm von ihrem Umzug und ihrem heimlichen Ausflug erzählt hatten, sagte er sinnend: „Ach so ist das! Das kann ich euch nachfühlen." Er lachte ein wenig. „Vor vielen Jahren — herrje, ich weiß nicht, wie lange es schon her ist — ist es mir ähnlich ergangen. Als ich hierher kam, war ich kaum älter als ihr. Sie hatten uns aus Polen ausgewiesen, wir mußten weg von unsrem Hof. Mein Kummer war wohl deshalb so groß, weil ich mein Kälbchen, das mir mein Vater gerade erst geschenkt hatte, nicht mitnehmen durfte. Im Anfang kam mir die Stadt wie ein Gefängnis vor. Am liebsten wäre ich weggelaufen, wenn ich nur gewußt hätte, wohin.

Eines Tages brachte mir mein Vater eine junge Siamkatze mit, weil ich Tiere so gern hatte; und bald war ich wieder guter Dinge. Es ist überall schön, wenn man etwas hat, das einem Freude macht. Die Katze hatte ein helles, weiches Fell und leuchtende blaue Augen. Ich bettelte meine Mutter so lange, bis sie mir ein seidenes Kissen für die Scheherezade, wie ich sie nannte, gab, weil mir allein das als Lager für sie geeignet schien. Noch in derselben Nacht hat sie es mit ihren kleinen Krallen völlig zerfetzt.

Meine Freude war nur kurz. Das schöne Tierchen starb an einer Krankheit, die der Arzt nicht näher bezeichnete. Soviel Pech konnte ich nicht begreifen. Da machte ich die Bekanntschaft eines gelähmten Jungen aus der Nachbarschaft. Gemessen an seinem Schicksal merkte ich erst, wie gut es mir ging. Wir freundeten uns herzlich an. Ich fuhr ihn täglich spazieren und versuchte ihn auf alle mögliche Weise aufzuheitern. Zum erstenmal gab ich etwas und lernte dadurch eine neue, ganz besonders tiefe Freude kennen. — Versteht ihr das? Nein, sicher nicht. Ich bin ein Schwätzer." Aber sie verstanden ihn sehr gut und dachten noch lange über seine Worte nach.

Herr Jakobs, so hieß der Pförtner, wurde pünktlich abgelöst. Er ging mit den Kindern ein Stück über die Uferstraße, bog dann bei einem Lagerschuppen ab und durchquerte mit ihnen mehrere Gäßchen, bis sie auf eine breite Straße kamen, die hell und belebt war.

„Jetzt könnt ihr allein weitergehen," sagte er. „Zwanzig Meter von hier ist eine Straßenbahnhaltestelle. Welche Linie da fährt, weiß ich nicht; ihr müßt den Schaffner fragen, wie ihr am besten weiterkommt. — Habt ihr Geld bei euch?" Sie verneinten es. „Ihr braucht etwas für die Fahrt." Er zog seinen Geldbeutel hervor und suchte nach Kleingeld, fand aber keines. „So was! Ich hätte schwören können . . . Na, macht nichts! Hier, nehmt die zehn Mark. Ihr könnt sie mir wiederbringen; wo immer ich anzutreffen bin, wißt ihr ja. Aber nicht morgen, da habe ich frei."

Die Kinder wollten abwehren; das ging doch nicht, meinten sie. Darauf sagte er ärgerlich: „Ihr habt mich gebeten, euch zu helfen und nun macht kein Theater." Da nahmen sie das Geld und drückten ihm dankbar die Hand.

„Lauft, da kommt die Bahn!" Sie rannten los und erwischten sie im letzten Augenblick. Einmal mußten sie umsteigen. Es war nicht weiter schwer, sich bis nach Hause durchzufragen.

Als sie an der Wohnungstür läuteten, öffnete ihnen ihre Mutter. Sie war in heller Aufregung. „Da seid ihr ja, Gott sei Dank! Hab ich eine Angst ausgestanden."

Die Geschwister mußten ihren Eltern genau erzählen, was sich zugetragen hatte. Herr Holst sagte vorwurfsvoll: „Gleich am ersten Tag habt ihr euch so weit weggewagt, ohne euch im geringsten in der Gegend auszukennen. Das war unbedacht. Und kein einziges Wort habt ihr eurer Mutter gesagt. Wir waren schon drauf und dran, die Polizei zu verständigen."

Die beiden senkten schuldbewußt den Kopf. „Ich bin schuld", sagte Werner.

„Nein nein!" widersprach Bärbel heftig und brach in Tränen aus.

„Tränen machen nichts besser", meinte Herr Holst. „Daß ihr aber auch so ungeduldig seid! Ihr habt wirklich Glück gehabt, daß euch der alte Mann geholfen hat. Wer weiß, wie es euch ergangen wäre. Montag bringt ihr ihm das Geld zurück. Und noch eins — den nächsten Ausflug machen wir zusammen, ja?" Schon wieder versöhnlicher gestimmt, nickte er ihnen zu.

Am Montag morgen gingen Werner und Bärbel mit gemischten Gefühlen zur Schule. Wie würde der erste Tag sein? Als Neue haben es Mädchen meistens leichter als Jungen. Wenn sie nett und freundlich sind, finden sie rasch Kontakt mit ihren Mitschülerinnen. Bärbel fiel das wirklich nicht schwer.

Werner konzentrierte sich zunächst auf den Unterricht. Sie waren hier weiter als in der Dorfschule. Aber das machte ihn nicht bange, er würde schon nachholen, wo es haperte.

In der Pause umringten ihn fünf Jungen und hänselten ihn. „Was meint ihr, woher er kommt?" fragte Detlev, der größte von ihnen, spöttisch.

„Vom Lande!" riefen die andern.

„Und was hat er da gemacht?"

„Schweine gehütet." Sie grunzten und lachten und zogen die Nase kraus.

Werner trat ganz nahe an Detlev heran. „Nun will ich raten, wer du bist", sagte er gelassen. Er betrachtete den andern mit betonter Neugier. „Du bist sicher ein plattfüßiges Kamel aus der Wüste der großen Mäuler." Jetzt hatte er die Lacher auf seiner Seite.

Die beiden Jungen maßen sich mit schrägen Blicken, dann gingen sie aufeinander los, jeder wütend und mit dem Wunsch, Sieger zu werden. Aber der Kampf blieb unentschieden, weil die Pause um war. Schmutzig und zerzaust gingen sie in die Klasse. Lehrer Bartz sah sofort, was los war. Er sagte nichts, sondern dachte nur: Ich glaube, unser Neuer hat sich durchgesetzt. — Detlev und Werner wurden später gute Freunde.

Nachdem sie mit ihren Schulaufgaben fertig waren, machten sich Bärbel und Werner auf den Weg, um Herrn Jakobs das Geld zurückzubringen. Frau Holst hatte noch ein paar Stücke vom Sonntagskuchen für ihn eingepackt. Als sie ankamen, saß dort ein anderer Pförtner. „Mein Kollege ist krank," sagte er ihnen. Sie überlegten nicht lange, baten um die Adresse und gingen zu seiner Wohnung.

Herr Jakobs wohnte in einem dreistöckigen Mietshaus. Die Geschwister stiegen die knarrende Treppe hinauf und klopften an seine Tür.

„Wer ist da?" fragte er.

„Meine Schwester Bärbel und ich. Wir wollen Ihnen das Geld zurückbringen."

„Ach ihr! Nur herein mit euch, die Türe ist nicht verschlossen."

Sie traten in ein einfaches Zimmer. Der Kranke richtete sich auf und sagte: Schön, daß ihr gekommen seid. Mir geht es nicht gut, überall tut es mir weh." Er sah blaß und elend aus.

„Wir haben ihnen Kuchen mitgebracht; den hat unsere Mama gebacken," sagte Bärbel.

„Oh!" staunte er: „Ich danke euch." Er wollte gleich ein Stück probieren und biß hinein. „Schmeckt gut, hebe ich mir auf, bis ich wieder richtigen Appetit habe."

„Wer sorgt denn für Sie?" wollte Werner wissen.

„So recht eigentlich niemand. Ich bin alleine. Meine Frau ist tot, meine Tochter wohnt weit weg von hier. Manchmal sieht die Nachbarin nach mir, doch viel Zeit hat sie auch nicht, weil sie arbeitet. Alle im Hause arbeiten."

„War schon ein Arzt da?"

„Nein, ist wohl nicht nötig. Ich habe Tabletten, die helfen gegen alles Mögliche. Gebt mir bitte noch eine, sie liegen auf dem Nachtschränkchen. — Brrr, ist mir kalt!" Er schüttelte sich.

Bärbel reichte ihm die Tablette mit Wasser und fragte: „Sollen wir Ihnen noch eine Decke holen?"

„Ich habe keine mehr. Schon oft wollte ich mir noch eine kaufen, aber das Geld reichte nicht. Im Schrank hängt mein Mantel, den legt mir über."

Als die Nachbarin hereinkam, verabschiedeten sich die Geschwister. Sie versprachen, am nächsten Tag wiederzukommen. Draußen sagte Bärbel: „Er kann sich nicht mal eine Decke kaufen, und uns hat er so viel Geld geliehen. Vielleicht war es sein letztes."

„Ja, er hat uns vertraut. Jetzt müssen wir ihm helfen." Zu Hause fragte Werner die Mutter, ob sie eine Decke für den alten Mann übrig hätte. Sie zögerte nicht, eine herzugeben, als sie den Grund erfuhr.

Glücklich darüber, daß sie ihm ein so schönes Geschenk mitbringen durften, wiederholten die Geschwister ihren Besuch bei Herrn Jakobs. Ihm kamen vor Freude die Tränen. Immer wieder strichen seine Hände über die Decke.

So gut sie konnten, versorgten ihn die beiden. Bärbel ging einkaufen und machte ein Brötchen zurecht. Werner kühlte seine heiße Stirn und las ihm etwas aus der Zeitung vor, weil er unbedingt wissen wollte, was in der Welt los war. Herr Jakobs war ihnen so dankbar, daß er öfter als einmal sagte: „Was seid ihr doch für liebe Kinder."

Nur allzu rasch vergingen die Stunden. Auf dem Heimweg sagte Bärbel: „Nicht wahr, morgen gehen wir wieder hin?"

„Ja, so lange, bis er gesund ist. Es ist aber besser, wenn ein Arzt kommt. Wir müssen ihn dazu überreden."

„Ob es viele gibt, die so dran sind wie er?"

„Bestimmt. Auf dem Lande ist das ganz anders als in der Stadt, da kennt sich fast jeder. Wenn man vom andern weiß, kann man ihm auch helfen. Aber hier? Wer niemanden hat, ist eben allein. — Der Detlev und andere Jungen haben einen Klub gegründet: „Die fünf Brauchbaren". Immer, wenn einer dazu kommt, ändern sie die Zahl. Die helfen, wo sie können. Daran hätte ich auch Freude — wie jetzt bei Herrn Jakobs. Ich hab es mir überlegt, ich will mitmachen."

Bärbel schwieg einen Moment, dann fragte sie: „Ob es dir dann hier gefällt?"

„Wieso?"

„Der Herr Jakobs hat doch gesagt, daß es überall schön ist, wenn man . . . "

„Ach so. Ich weiß noch nicht."

„Du — Werner?'

„Hm?"

„Können sie auch Mädchen gebrauchen?"

„Keine Ahnung."

„Fragst du?"

„Ja."

Des Vaters Willen tun

Predigt von Ludwig Hofacker

Ich finde in dieser betrübten Zeit, daß erstaunlich viel Geschwätz und Gerede vom Christentum ist, aber gar wenig Kraft und Tun des Willens Gottes.

Es gibt manche Seelen, die der Herr gründlich angefaßt hat, aber leider hat alle Geduld Gottes, alle Kraft des Geistes bei ihnen bis jetzt nichts gefruchtet, als daß sie, statt sich in der Stille für die Ewigkeit vollenden zu lassen, nur vom Christentum schwatzen und heucheln. Wie man vorher von eiteln, weltlichen Dingen, von Tagesneuigkeiten, von sündlichen Belustigungen und Freuden geschwatzt hat, so schwatzt man jetzt vom Heiland, vom Blute Christi, von seinem eigenen bösen Herzen, von den Nachrichten aus dem Reiche Gottes.

Ich sage, man schwatzt davon, denn reden darf und soll man von diesen allerwichtigsten Gegenständen, wenn es mit der gehörigen Ehrfurcht und mit demütiger Beugung geschieht. Unter einem solchen Geschwätz vom Heiland und seiner Sache läßt man dem Fleische Raum, bedeckt mit seinen frommen und guten Gedanken, die man auswendig gelernt, seines Herzens, sieht aus wie ein hat, die Schalkheit und Bosheit Christ, ist es aber nicht, sondern oft weniger aufrichtig als ein anderer, den man für ein natürliches Kind dieser Welt erklärt.

Ich weiß es freilich wohl, wie schnell man in ein ungeistliches Gespräch vom Christentum hineingeraten kann; aber das Christentum ist eben nicht da zum Schwatzen, sondern zum Ueben, zum Willenbrechen, zum Laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist; in das tägliche Leben, Denken, Handeln soll es eingeführt werden.

Es ist meines Herzens innigster Wunsch, daß doch kein einziger von denen, die vom Herrn ergriffen sind, sein Erbteil verscherzen möge.

Aber das weiß ich gewiß: Wenn wir uns mit dem Geschwätz vom Christentum begnügen, wenn wir nicht darauf ausgehen, uns als wahrhaftige Jünger Christi in Wort und Tat zu bezeugen, so werden wir an jenem Tage von ihm als die heillosesten Heuchler ausgestoßen werden.

(Eingesandt von K. P. Janzen, Ontario)

Jedem Kind ein Buch zu Weihnachten

Kurze Geschichten
Johanna Spyri

Inhalt des Buches Rosenresli: Beim Weiden-Joseph. Der Toni von Kandergrund. Und wer nur Gott zum Freunde hat, dem hilft er allerwegen. In sicherer Hut. Moni der Geißbub. Was der Großmutter Lehre bewirkt. Wom This, der doch etwas wird. Am Felsensprung.
326 Seiten $2.75

Der Nordhirsch
Kurt Knaak

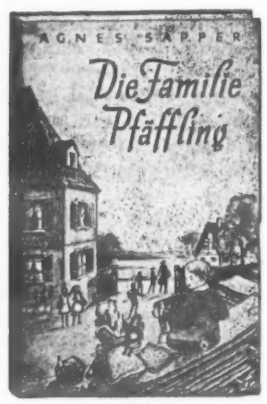
Troll, der heimliche Hirsch, ist der König des Waldes. Die anderen Hirsche lassen wegen ihm ihr Leben. Jürgen ist sehr interessiert in den Hirsch, doch der nimmt nicht ein Ende, wie Jürgen es erhofft hätte. 42 S., kartoniert ..... 35¢

Werden und Wachsen
Agnes Sapper

Erlebnisse der großen Pfäfflingskinder. Ernste Lebensfragen treten auf, aber alle Kinder wurzeln fest in dem Geist des Elternhauses und finden immer wieder den richtigen Weg.
322 Seiten $2.60

Kaja im Sommerhaus
Jeanna Oterdahl

Die wohlbehütete Kaja hat in der einsamen Annika eine treue Freundin und Spielgefährtin gefunden. Annika darf sogar mit in die Sommerfrische reisen. Die Kinder erleben am Wasser und im Walde täglich neue, reizende Abenteuer, die das Freundschaftsband der beiden Mädchen noch fester knüpfen, zur Mitfreude der kleinen Leserinnen. 80 Seiten $1.75



Die Familie Pfäffling
Agnes Sapper

Die Freude und das Glück der Familie Pfäffling liegt darin, daß sie alle füreinander einstehen und sich an den einfachen Dingen des Lebens freuen. 271 Seiten $2.25

Das erste Schuljahr
Agnes Sapper

Gretchens Eltern ziehen vom Dorf in die große Stadt. Das kleine Schulmädchen muß sich an das Stadtleben und an seine neue Umgebung erst gewöhnen. 160 S., illustriert $1.95

zu beziehen von

The CHRISTIAN PRESS Ltd.
BOOKSTORE
159 Henderson Hwy.
Winnipeg 5, Man.
Phone 533-5432

Bücher machen wundervolle, anhaltende Geschenke

Fernheim, Paraguay

Unsere MBG grüßt die Leser mit Ps. 139, 1—6: „Herr, du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehest meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht alles wissest. Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir. Solche Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch; ich kann sie nicht begreifen."

Am 6. September durften wir uns wiederum als Gemeinde zusammen mit den Geschwistern der Orloffer und Blumentaler Ecke versammeln zu unserem Hauptgottesdienst. Unser Gemeindeleiter betonte, daß wir heutzutage dankbare, jauchzende und freundliche Menschen brauchen, denn von den anderen gibt es genug. Dem anschließend folgte eine Gebetsstunde.

Schw. Anni Unruh, Neuland, Schülerin der Bibelschule, trug ein Gedicht vor. Der Chor sang „Jerusalem, mein himmlisch Heim". Br. Franz Sawatzky, Karlsruhe, hielt eine Predigt über Luk. 18, 9—14, dem Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner. Sein Thema war „Falsche und

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Advent

Nun stehst du da,
entzündst die Kerzen zum Advent.
Denkst du daran?
Dein Heiland tritt herein und spricht:
„Mein Kind, wenn hier
alleine nur die Kerze brennt
und nicht in deinem Herzen
flammt das Licht,
so laß die Feierstunde sein!
Ist alles ja nur leerer Trug
und bloßer Schein.
Wahrhaft Advent
kann doch nur der erleben,
der sich mir ganz und gar
hat hingegeben.
Siehe, ich stehe vor der Tür
und klopfe an!
Hast du mir denn schon aufgetan?

wahre Gerechtigkeit". Erich Giesbrecht sprach von der „biblischen Lehre vom heiligen Abendmahl" anhand von 1. Kor. 11, 23—30, und dann folgte das Abendmahl. Mit dem Liede „Erhalt uns, Herr, dein Wort" und Schlußgebet von Br. G. B. Giesbrecht kam der Vormittagsgottesdienst zum Abschluß.

Am Nachmittage diente Br. Jakob Ekkert, Landskrone, bei der Einleitung mit Lied und Gebet.

Schw. Maria Schellenberg, Lichtfelde, verabschiedete sich von der Gemeinde, um nach Kanada auszuwandern. Ihr wurde Ps. 27, 1 mit auf den Weg gegeben.

Es folgten mehrere Zeugnisse. Es wurden an dem Tage drei Glieder unserer Gemeinde in das Missionskomitee gewählt: Br. David D. Hein, Br. Gerhard B. Giesbrecht und Br. Erich Giesbrecht. Beratendes Mitglied ist Br. H. B. Friesen.

In einem sehr lehrreichen Vortrag über das „Lehren in der Gemeinde", von Br. Willy Janz, wurde uns der Wert einer christlichen Erziehung und Bildung gezeigt. Zum Schluß sang die Versammlung „Es schaut bei Nacht und Tage", und Br. Heinrich P. Löwen betete.

Am 12. September war in unserem Bethause die Hochzeit von Leni Schierling, Wiesenfeld, und Peter Derksen, Volendam. Die Trauhandlung vollzog Aelt. Jakob Isaak, Filadelfia.

Eine Freizeit für Eheleute fand in der Kirche der MG zu Filadelfia am 12. und 13. Sept. statt. Es waren da viele Zuhörer und interessante und lehrreiche Vorträge über Ehe- und Familienleben wurden geboten.

Am 20. September diente unsere Jugend mit einem besonderen Programm. Es war dieses die Abschlußfeier der Abendbibelschule hier am Orte. Den Bericht von der Tätigkeit der Abendbibelschule gab Br. Erich Giesbrecht. Die Schule hatte 45 Schüler. Das Deklamatorium „Naeman" wurde aufgeführt. Anschließend war ein Missionsausruf mit Versteigerung von angefertigten Sachen.

Folgende Geschwister haben uns im Laufe des Monats September verlassen: Wwe. Maria Schellenberg fuhr am 22. September mit ihren 2 Söhnen nach Kanada zu ihren Kindern. Schw. Käthe Klassen (Neufeld) fuhr mit ihrem Mann, Peter Klassen, Neuland, am 10. September nach Winnipeg, Kanada. Geschw. Werner Unruhs fahren auf 6 Monate nach Tres Palmas, Bolivien, zu ihren Eltern Nikolai Krockers.

Schw. Jakob Rahn, Lichtfelde, kehrte im September wohlbehalten zurück von ihrer Besuchsreise nach Kanada.

Erstmalig und einzigartig war auf der Missionsstation Laguna Pora am 12. und 13. September in der Indianergemeinde eine Bibelbesprechung. Zur Betrachtung stand Epheser 2. Etwa 300 Teilnehmer waren zugegen. Der Herr gab seinen Segen dazu, ihm die Ehre dafür!

Dank Gottes gnädiger Führung haben sich 10 Personen zur Taufe gemeldet. Diese Taufkandidaten wurden an 4 Abenden von unserem Gemeindeleiter unterrichtet. Das Tauffest war am 4. Oktober.

Am 4. Sonntag im September, abends, versammelten wir uns wiederum als Gemeinde zu einer speziellen Erbauungsstunde. Prod. Killisch von Buenos Aires, ist aus der „Gemeinde Gottes". Nach seinem dreijährigen Dienst als Bibelschullehrer in Argentinien befand er sich nun auf der Heimreise nach Deutschland. Er besuchte im Interesse der Mission unsere Kolonien. An diesem Abend richtete er warme Worte an die Gemeinde. Ein gemischter Chor der Bibelschule unter Dirigent Hans P. Löwen erquickte unsere Herzen mit schönen Liedern. Br. Walter Rennert sprach über die Erschaffung des Menschen von Gott nach Mose 1, 26. Mit dem Liede „Nimm du mich ganz hin" und Gebet von Br. G. B. Giesbrecht schloß dieser Gottesdienst.

Es grüßt freundlich
Peter P. Kasper, Korr.

MCC-Nachrichten

Kongo, Afrika — Ein Missionar aus den USA starb im September in einem Gefangenenlager der Rebellen im nördlichen Kongo infolge von Verletzungen, die ihm von den Rebellen zugefügt worden waren. Es war William Scholten von der „Unevangelized Tribes Mission". Laut Nachrichten wird Dr. Paul Carlson von der „Evangelical Covenant Church" von den Rebellen in Stanleyville gefangen gehalten, der Spionage beschuldigt und mit Hinrichtung bedroht. Die amerikanische Botschaft hat den Rebellen durch das Internationale Rote Kreuz zu wissen lassen, daß Dr. Carlson ein Zivilist ist, in keinerlei Verbindung mit dem Militär oder der Regierung steht, und um seine Freilassung gebeten. (Evangelical Foreign Missions Association)

Frauendienst

Versammlung

der Leiterinnen der MBG-Schwesternvereine von B.C. am 26. September 1964

Jeden Herbst kommen die Schwestern aus allen MBG-n von B.C. zusammen, um die Arbeit für den Winter zu besprechen, Kassenberichte zu hören und um zu sehen, wo und wie sie am besten helfen können. Am letzten Sonnabend im September versammelten sich dazu recht viele Schwestern um 2 Uhr nachmittags in der Fraserview-Gemeinde in Vancouver. Der warme, sonnige Herbsttag trug auch dazu bei, daß die Versammlung in angenehmer Stimmung verlief.

Zu Beginn wurde das Lied „Count your blessings" gesungen. Schw. E. Ewert, Vancouver, leitete den Gesang, und Schw. G. Epp spielte die Orgel. Die Leiterin, Schw. H. Martens, hieß alle herzlich willkommen und grüßte mit 1. Kor. 1—9, wobei sie Gottes Treue besonders betonte. Danach stellte sie der Versammlung Br. Wilmer Kornelson, den Leiter der Fraserview-Gemeinde, vor.

Br. Kornelson diente mit der Einleitung und las dazu Röm. 16, 1—6. In diesem Abschnitt werden besonders drei Frauen hervorgehoben: Phoebe, Priscilla und Maria. Sie dienen dem Herrn, indem sie sich der Gemeinde im christlichen Dienst mit Liebe hingeben. Doch darf der Dienst nicht nur auf das Praktische und Materielle gerichtet sein, wie z. B. Deckennähen und Paketepacken, sondern unser „Nächster" soll die christliche Liebe verspüren und dadurch zum Herrn gebracht werden. Es ist leichter, unsere Mittel zu geben, als selbstlos zu dienen. Möge der Herr uns helfen, in rechter christlicher Weise zu dienen im Heim, in der Gemeinde und wo immer der Herr uns brauchen kann. Br. Kornelson leitet im Gebet.

Eine Gruppe Schwestern von Aldersgrove brachte mehrere Lieder, die von Schw. L. Klassen begleitet wurden. Darauf stellte Schw. H. Martens der Versammlung Schw. A. Esau vor, die unlängst mit Familie wegen der Unruhen im Kongo von dort zurückgekommen war.

Schw. Esau las Röm. 1, 17: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben", und 1. Petri 1, 5: „. . . euch, die ihr durch Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit". Sie betonte besonders den Segen der seligmachenden und bewahrenden Kraft Gottes, die sie als Familie in jüngster Zeit erfahren haben. Schw. Esau bat um Fürbitte für die einheimischen Christen im Kongo und auch für die Missionare, die noch im Kongo sind.

Es folgten die üblichen Kassenberichte. Ueber den Kassenbestand für Aeußere Mission (Ausstattung der ausgehenden Missionare und Weihnachtsgeschenke für deren Kinder) berichtete Schw. J. Martens, Yarrow. Schw. J. Bargen führt die Kasse der Kollekten, die wir für innere Mission (Weihnachtsgeschenke für die Geschwister und „Layettes" für junge Mütter) geben.

Weil die Zeit für mehrere Komiteemitglieder abgelaufen war, wählte man durch Stimmzettel ein neues Komitee: Leiterin — Schw. J. Wall, Glenmore Rd., Matsqui, auf 2 Jahre; Gehilfsleiterin — Schw. H. Unger, Clearbrook, auf 1 Jahr; Sekretärin (für Deutsch) — Schw. Henry DeFehr, S. Abbotsford, auf 2 Jahre; Sekretärin (für Englisch) — Schw. John Wittenberg, Box 1046, Abbotsford, auf 1 Jahr. Wir wünschen den Schwestern des Herrn Segen in der Arbeit!

Schw. H. Martens dankte für den treuen Dienst der Schwestern und lud im Namen der Fraserview- und Killarney-Park-Gemeinden, die das Mahl bereitet hatten, zur gemeinsamen Speisung im Kellerraum ein.

Ehe wir zu Tische gingen, stellte Schw. Martens Schw. G. Epp vor. Geschw. G. Epps werden

(Fortsetzung auf S. 12—1)

Rezept — Bunter Kuchen

Die beliebtesten Kuchen sind gewöhnlich die feinen, hohen, mit duftiger Glasur geschmückt. Sie sind nicht nur ein schmackhaftes Dessert, sondern schmücken auch den festlich gedeckten Tisch der Hausfrau.

Dieser Kuchen ist leicht herzustellen, er wird in einer Ringform gebacken. Der Teig wird in 3 Teile geteilt und jeder anders gefärbt und gewürzt. Zum ersten Teil fügt man Schokolade hinzu, zum 2. etwas rosa Farbe und würzt mit Pfefferminz, den 3. Teil färbt man zart hellgrün. Man verwendet natürlich Pflanzenfarben (vegetable dye). Der Kontrast in Farbe und Geschmack ist eine gute Kombination. Eine zarte Rosaglasur, mit Pfefferminz gewürzt, gibt dem Kuchen das festliche Aussehen.

Rezept ergibt 1 hohen Kuchen. 1⅔ Tassen gesiebtes Mehl oder 2 Tassen gesiebtes Kuchenmehl, 3 Teelöffel Backpulver, ½ Teelöffel Salz, ½ Tasse Butter oder Margarine, 1 Tasse Zucker, 1 Ei, 2 Eigelb, ¾ Tasse Milch, ½ Teelöffel Vanille, 1½ Unzen ungesüßte, geschmolzene Schokolade, 1 Eßlöffel Milch, ¼ Teelöffel Pfefferminzextrakt, rote und grüne Pflanzenfarbe.

Eine ringförmige Kuchenform, 8 Zoll im Durchmesser, wird eingefettet und der Boden mit Wachspapier ausgelegt. Der Ofen wird zu 350 Grad F. erhitzt (mittelheiß).

Das Mehl wird mit dem Backpulver und Salz zusammengesiebt. Butter oder Margarine wird schaumig geschlagen, allmählig wird der Zucker zugerührt, dann das ganze Ei und das Eigelb. Man schlägt alles bis es leicht und locker ist. Milch und Vanille werden gemischt, dann das Mehl abwechselnd mit der Milch an den Teig gerührt bis alles verbraucht ist. Nun teilt man den Teig in 3 Teile, rührt die geschmolzene Schokolade und den Eßlöffel Milch in 1 Teil, gibt ihn in die Ringform und verteilt ihn gleichmäßig. Zum 2. Teil gibt man den Pfefferminzextrakt, färbt ihn zart rosa mit roter Farbe, verteilt ihn vorsichtig löffelweise über den Schokoladenteig und streicht ihn glatt. Der 3. Teil wird zart hellgrün gefärbt über den rosa Teig gelöffelt und glatt gestrichen. Man backt den Kuchen im vorgeheizten Ofen 50—55 Minuten. Wenn er gar ist, stellt man ihn in seiner Form für 10 Minuten aufs Rost, stürzt ihn dann, zieht das Wachspapier herunter und läßt ihn völlig erkalten. Dann wird er mit Pfefferminz-Rosaglasur überzogen.

Die Glasur

2 Eiweiß, 1½ Tassen weißen Zucker, ⅓ Tasse kaltes Wasser, ¼ Teelöffel Vanille, ⅛ Teelöffel Pfefferminzextrakt, rote Pflanzenfarbe. Eiweiß, Zucker und Wasser vermischt man im oberen Teil des Doppelkochers. Dann setzt man den Topf über kochendes Wasser und schlägt mit dem Eierschläger mit der Hand oder dem elektrischen Gerät auf hohen Touren ungefähr 7—10 Minuten, bis die Glasur steif in Spitzen steht. Man nimmt sie von der Hitze, fügt Vanille, Pfefferminzextrakt und etliche Tropfen Farbe hinzu, um die Glasur zartrosa zu färben. Man schlägt die Glasur bis sie steif genug ist und bestreicht damit den ganzen Kuchen.

Die liebe Weihnachtszeit

Sie folgten dem Stern
Anny Wienbruch
Eine Geschichte für Weihnachten $1.75

Um die liebe Weihnachtszeit
Anna Keller
Kindergeschichten zum Vorlesen und Erzählen in der Advents- und Weihnachtszeit $3.25

Weihnachtsglocken — Der rettende Stern
Ein Büchlein mit weihnachtlichen Erzählungen ..... 15¢

Weihnachtsrosen — Wie Rose die Mutter lehrte
Eine Weihnachtserzählung ..... 15¢

Weihnachtsrosen — Das Paeckchen mit dem goldenen Faden
Eine kleine weihnachtliche Erzählung aus dem Leben für die Jugend ..... 15¢

Im rechten Licht
Weihnachtliche Kurzgeschichten $1.00

Fuerchtet euch nicht
E. van Randenborgh
Ein gar kostbares Weihnachtsbüchlein der bekannten Dichterin ..... 55¢

Am Anfang war die Freude
Siegfried Heinzelmann
Weihnachtliche Betrachtungen, ein Brief, eine Geschichte für den heutigen Menschen und das Weihnachtsspiel, "Immer werden wir's erzählen" $1.10

Zwoelf Weihnachtsgeschichten
Ruth Hoffmann
Aus Ferne und Nähe $2.50

Weihnachtsfreude
Ein Gruß in großer Druckschrift ..... 10¢

Die Weihnachten des Matthias Weinreb
Irma Petzold-Heinz
Lichtstrahlen in Herz und Haus ..... 15¢

Weihnachtsgruesse
Herzliche Segenswünsche zum Christfest und neuen Jahr ..... 10¢

Weihnachts - Erinnerungen
D. Ludwig Schneller
Für alle Leute $1.15

THE CHRISTIAN PRESS BOOKSTORE

159 Henderson Hwy., Winnipeg 5 — Phone 533-5432

ABENTEURER GOTTES

Jean Paul Benoit

(5. Fortsetzung.)

Viele kamen, um Zeugnis abzulegen von den großen Taten Gottes.

In Hopedale drängten sich beim Abschied nach dem Süden mehr als hundert Segler wie die Schwalben zusammen. Der geräumige Betsaal der Brüdergemeine erwies sich als zu klein für den Abschiedsgottesdienst. So wurde gleichzeitig auf der „Albert" ein weiterer Gottesdienst abgehalten.

Man beeilte sich mit den Vorbereitungen zur Heimfahrt. Eines Nachts wurde die „Princessin May" durch eine heftige Strömung in einer engen Fahrrinne gegen einen Felsen geworfen. Ein beschädigter Kiel und eine verbogene Schraubenwelle waren die Folge dieses Unglücksfalles. Der wie ein Trommelfell gespannte Schiffsrumpf hatte jedoch keinen Schaden erlitten. Der „Albert" erging es in dieser Nacht nicht viel besser; sie wurde ebenfalls stark mitgenommen. Man flickte die Schäden, so gut es ging, denn es galt, St. Johns noch vor der Vereisung zu erreichen. Jede Stunde machte die Heimkehr gefährlicher. Mitte Oktober kam die „Prinzessin May" in Battle an. Auf diesem letzten Abschnitt der Reise wurde der „Albert" der Mast und die Besegelung beschädigt. Die kleine „Prinzessin May" aber hatte so viel Verspätung, daß in England das Gerücht umging, sie sei verlorengegangen. Als sie dann in den ersten Novembertagen in St. Johns einfuhren, konnte Grenfell lächelnd und vertrauensvoller als je seine Leute beruhigen: „Sie sehen, daß die Nachricht, mit Mann und Maus untergegangen zu sein, ebenso übertrieben ist, wie die vom Tod Mark Twains".

Endlich kam Wilfred Grenfell zum Aufatmen und Nachdenken: „Nach diesem zweiten Feldzug muß die „Albert" ohne mich nach England zurück, wo sie gründlich repariert werden soll. Die Erfolge dieses Sommers versprechen zweifellos viel für die Zukunft. Es scheint mir, daß die Arbeitsmöglichkeiten in Labrador sofortige und energische Maßnahmen verlangen, um die nötigen Mittel zusammenzubringen."

„Haben sie nicht Angst," entgegnete eine der Pflegerinnen, „daß das Kommitee in England auf unsere Erweiterungsvorschläge die Frage stellen wird: „Sehr gut, aber woher das Geld nehmen?"

„Sie haben nicht ganz unrecht. Vielleicht wäre es angebracht, wenn die amerikanische Oeffentlichkeit diese Arbeit, die an ihren eigenen Küsten geleistet wird, mit unterstützte. Sollte uns die schwungvolle Begeisterung unsrer christlichen Freunde in St. Johns angesichts der konkreten Aufgaben nicht eine Bürgschaft dafür sein, daß auch noch andere Freunde zu helfen bereit sind?" Grenfell und Dr. Bobardt reisten nun quer durch Kanada in der Absicht, um Mithilfe und Sympathie für ihre Freunde im hohen Norden zu werben. Dr. Bobardt war der Anführer. Er trat mit einer solchen Forschheit auf, daß dem ganz erstarrten Grenfell der Atem ausging. Ohne mit dem Wimper zu zucken, luden sie in einer Stadt die höchststehenden Persönlichkeiten ein und erzählten ihnen ihre Abenteuer. In Montreal, Halifax, Ottawa, Toronto bildeten sich sofort Komitees zu ihrer Unterstützung. In Montreal fand sich der Governeur der Hudsonbai persönlich ein. Sie hatten nicht danebengegriffen. Der höchste Beamte des Landes, der einst als unbekannter Emigrant hier gelandet war, hatte während dreizehn Jahren Elend und Gefahren des hohen Nordens kennengelernt. Die Begeisterung der beiden jungen Pioniere sprach diesen Mann um so mehr an, als er ein überzeugter Christ war. Er wurde für die Sache gewonnen und blieb bis an sein Lebensende eine der lebendigsten Stützen der neufundländischen Mission.

Im März 1894 kam Grenfell nur für wenige Tage nach England, um einigen alten Mitstreitern die Hand zu schütteln, besonders den Freunden von der Doggerbank. Dann fuhr er wieder nach St. Johns.

Der neue Feldzug begann.

In Montreal nahm er das auf Kosten des Gouverneurs ausgestattete Dampfschiff „Sir Donald" in Empfang. Grenfell stand davor mit der Bewunderung des Fachmanns. Welch schlanke Linien, welch elegantes Aussehen hatte dieser erste Missionsdampfer! Nachdem die Ausstattung in aller Schnelligkeit fertig geworden war, lichtete man die Anker und nahm Kurs auf Battle. „Es war eine wahre Hetzerei", schrieb er, „die Zeit war ausgefüllt, mit dem Pflegen der Verwundeten, Operieren von Kranken, mit Andachten halten und Lesestoff auszuteilen. Ueberall gab es Menschen, die sehnsüchtig auf unseren Besuch warteten und begierig waren, die Botschaft zu hören. Mehr als einer sprach die Hoffnung aus, daß bald ein drittes Spital in Labrador errichtet würde."

Vor der Einfahrt in den Hafen ließ Grenfell die große Flagge für einen glanzvollen Einzug hissen, der die symbolische Begegnung des Dampfers mit dem schon so berühmt gewordenen wackeren Segelschiff unterstreichen sollte. Mit frisch gewaschenem Oberdeck und blank geputzten Messingbeschlägen zog „Sir Donald" mit Volldampf und voller Stolz durch die Wellen. Grenfell, der sich schon am Ziele seiner Wünsche sah, hatte bereits das letzte Kap umschifft, als der Dampfer plötzlich auf ein Riff auffuhr. „Achtung, das Schiff kentert. Die Rettungsboote zu Wasser!"

Es sah aus, als würde das hin und her schlingernde Schiff kentern. Da hob die steigende Flut das Schiff und brachte es in sichere Gewässer.

„Eine vollkommene Zerstörung wäre nicht viel schlimmer gewesen," schrieb Grenfell, „Kiel und Vordersteven waren zertrümmert, das Steuer zerbrochen, die Schiffsschraube weggerissen die Maschine beschädigt und die Flanken eingedrückt."

Sie ließen das Schiff vor Anker liegen, und Grenfell erreichte mit seinem Freund in einem Beiboot das Ufer, wo sie sich in einer Fahrrinne mühsam durch das Wasser und Felsen hindurcharbeiteten, bis sie endlich auf einen Fischer stießen, der sie zur „Albert" brachte. Und die Freunde, die sich eben zu einem großartigen Empfang gerüstet hatten, sahen zwei Unglückliche in schlammigen Kleidern mit Leichenbittermienen daherkommen, wie zwei nasse, geprügelte Hunde. Es blieb nichts andres übrig, als den Dampfer auf die Werft nach St. Johns abzuschleppen.

In Port-India hatte man kaum das neue Hospital eingerichtet, als es bereits ein schnelles Ende in den Flammen fand. Da man nur noch über einen kleinen für die Aufnahme ausreichender Mengen von Lebensmitteln viel zu leichten Segler verfügte, mußte man im Lauf des Sommers die Gastfreundschaft der hilfsbereiten Küstenbewohner beanspruchen. Grenfell tat es nie vergeblich. So lernte er sie genauer kennen, und es wurde ihm klar, daß er sie gerade dann, wenn im rauhen Winter ihr Leben am schwersten zu bestehen war, verlassen mußte. Da faßte er den Plan, einen seiner Helfer dauernd, auch während der allerschlimmsten Jahreszeit, hier zurückzulassen.

Dr. Milleway entschloß sich zu dem Wagnis. Im nächsten Frühjahr, während das kleine Schiff seinen gefährlichen Weg kühn durch das schmelzende Eis suchte, stand Dr. Grenfell an Bord der wiederhergestellten „Sir Donald" am Fernrohr, um die Kais von Battle in Augenschein zu nehmen. Er glaubte wohl, Dr. Milleway nach seiner langen Verbannung gleich Robinson Crusoe mit langem Bart und struppigem Haar dort auftauchen zu sehen. Als dieser jedoch gepflegt und frisch rasiert leibhaftig an Bord sprang, traute er seinen Augen nicht.

Die „Sir Donald" trug nun Grenfell weiter nach Norden denn je zuvor, bis hinauf an die äußerste Spitze von Labrador, nach Kap Chidley. Ueberall wurde er herzlich aufgenommen.

Unterwegs zog ein Kutter, der das Notsignal gehißt hatte, seine Aufmerksamkeit auf sich. Bei der Ankunft an Bord traf er einen Mann, dem ein Auge durch einen Schuß verletzt worden war und der seine Sehkraft zu verlieren drohte.

Der Arme konnte seine Angst nicht verbergen.

„Ich will nach meiner Heimkehr heiraten. Was wird sie dann wohl tun?"

„Warte mal", sagte der Doktor, der sich erinnerte, daß sich unter seinen Vorräten in Battle für alle Fälle auch ein paar Glasaugen befanden. „Geh auf der Rückreise dort vorbei und versuch dein Glück: vielleicht findest du ein Glas, das ebenso blau ist wie dein heilgebliebenes Auge. Einstweilen sei froh, daß du nicht beide Augen verloren hast." Er vergaß dann über der Arbeit das kleine Intermezzo.

Im Herbst rief ihn bei der Durchfahrt in Battle ein flotter junger Matrose an: „Doktor, schauen sie mal mein Auge an. Es klappt was nicht."

„Komm ins Spital zur Untersuchung", sagte Grenfell, dienstbereit wie immer.

Der Mann barst vor Lachen, ganz stolz über den gelungenen Scherz: „Es ist ja aus Glas! Erinnern Sie sich nicht mehr? Sie haben mir doch das Auge herausgenommen und mir geraten, hier ein gleichfarbiges aus Glas auszusuchen. Glauben Sie, daß es ihr gefallen wird?" fügte er vertraulich hinzu.

Auf dieser Kreuzfahrt nach dem hohen Norden stieß Grenfell auf eine überaus arme und sehr abergläubische Bevölkerung. Er schrieb darüber:

„Da sie nie einen Arzt gesehen haben, verwenden sie bei jeder Gelegenheit ihre spärlichen Vorräte an Heilmitteln der verschiedensten Herkunft. Manchen Mitmenschen werden besondere Gaben der Heilung zugesprochen. Aber die weisesten alten Frauen können nicht mit dem siebten Sohn aus einer Familie konkurrieren, erst recht nicht mit dem siebten Sohn eines siebten Sohnes, dem man ganz besondere Heilkraft zuschreibt. Nicht einen Augenblick zweifelt man daran. Seine Handauflegung genügt z. B., um alles Ungeziefer zu vernichen."

Anläßlich einer Untersuchung entdeckte Grenfell bei einem Fischer eine Schnur, ähnlich einem Rosenkranz. Da er nicht katholisch war, fragte Grenfell nach der Bedeutung dieses Talismans. „Gegen Zahnweh", sagte der andre. „Ich habe nie mehr Weh gehabt seitdem."

Ein andrer, der ein grünes Band um den linken Knöchel trug, versicherte ihm: „Das ist gegen Wunden. Wenn ich mich verletze, schützt es gegen Blutungen."

Ein behäbiger Steuermann betrat gravitätisch das Missionsschiff, das Gesicht mit einem blutroten Flanell verbunden. Beim Abwickeln kam eine salbenverschmierte Backe in einem ballonartig angeschwollenen Antlitz zum Vorschein.

„Zahnweh, Mister Foe?" fragte der Doktor. „Kommt gleich in Ordnung."

Als aber der Arzt ein schlangenförmiges glitzerndes Instrument aus der Tasche zog, schrie der Unglückliche auf: „Nein, nein, Doktor. Geben sie mir mein Zaubermittel!"

Man mußte ihn erlösen. „Setzen Sie sich und machen Sie den Mund auf." Das tat er, aber noch weiter sperrte er die Augen auf, um zu sehen, ob die Zange verschwunden sei. Indem er den Seemann am Schopf packte, fuhr Gernfell vorsichtig mit der Fingerspitze über den schmerzhaften Backenzahn.

„Ah!" sagte der andere. „Es geht schon besser", und verschwand.

Drei Monate später traf ihn der Doktor auf der Rückreise nach dem Süden.

„Nochmals Dank, Herr Doktor. Ich habe seit Ihrem Zauber kein Weh mehr gespürt." Und zum Beweis dessen sperrte er seinen mächtigen Kiefer auf, wo der Backenzahn schön an seinem Platze stand.

Grenfell zog aber den Schluß: „Wunderbar, was doch der Glaube nicht alles vermag!"

Wir erzählen diese kleinen Begebenheiten aus dem Alltagsleben eines sogenannten „rückständigen" Volkes, weil wir gar nicht so sicher sind, daß man nicht ähnlich primitive und magisch zu nennende Glaubensbezeugungen in unsern Kulturländern sammeln könnte.

Im Hundeschlitten auf dem Eis

„Haben sie jemals einen Kramladen geführt?" fragte Grenfell eines Tages seine Mitarbeiter."

„Nein, noch nicht."

„Gut, dann fangen Sie heute noch damit an, suchen Sie in der Bibel einen passenden Text zu dieser interessanten Beschäftigung. Ich vermute, daß der Zeltmacher Paulus ihnen hierzu gute Ratschläge erteilen kann."

„Ja, was wollen Sie denn noch? Können wir denn mehr tun, als ihr Elend hindern indem wir sie mit warmen Kleidern und ein wenig Nahrung versorgen?"

„Sie müssen mich recht verstehen. Sie schöpfen Wasser in ein Faß ohne Boden und kommen so weit wie die berühmten Danaiden. Was nutzt die Verteilung von Geld, an diese Unglücklichen, wenn sie zwölf Schilling für ein Tönnchen Salz zahlen müssen, das in St. Johns nur vier kostet?"

„Es ist richtig", unterbrach ihn die Pflegerin, „daß die Ursache für unsere schwersten Tuberkulosefälle die chronisch schlechte Ernährung ist, besonders bei den Kindern. Aber wie sollen wir denn eine ganze Bevölkerung ernähren?"

Der Doktor marschierte unter seinen Mitarbeitern auf und ab: „Seit Wochen denke ich darüber nach und muß zu einem Ende kommen. Früher verkauften wir belgischen Tabak, um die Freibeuter zu ruinieren, die unsere braven Burschen betrunken machten. Und in London gab ich den Straßenjungen aus dem Ostend Box- und Schwimmunterricht. Heute müssen wir eben Kaufleute werden! Der Mensch hat doch einen Körper und einen Magen. Ihm das Waschen beizubringen, für ausreichendes Essen zu sorgen, das gehört auch zum Religionsunterricht den wir ihnen schuldig sind. Heute noch erklären wir denen den Krieg, die diese Leute aushungern. Schon in diesem Sommer 1896 beginnen wir unsere neueste Offensive."

Um dieses Unternehmen recht beurteilen zu können, muß man sich klarmachen, daß auf den Fischbänken von Neufundland der Tauschhandel gang und gäbe war. Vor zwei Jahren hatte die Kolonie infolge dieses veralteten Systems nur mit knapper Not eine Hungersnot überstanden.

In diesen entlegenen Distrikten gab es zu jener Zeit noch keinen Münzverkehr. Die Bewohner trauten dem Geld nicht. An der ganzen Küste stellte der Kabeljau die allein gültige Handelswährung dar. Sowohl für die Kaufleute, die mit ihrer Ware nach Labrador kamen wie für die Fischer die ihren Fang nach Neufundland brachten, galt eine Kiste Kabeljau als Zahlungseinheit, nie aber als bares Geld.

(Fortsetzung folgt)

Heimatgemeinde Schönfee

(Fortsetzung von Seite 2—5)

zusammen vor Schrecken und Trauer. Mit Gottes Hilfe rang sie sich aber durch und wurde in späteren Jahren, besonders auch als schon keine Prediger waren, vielen zum Segen.

Es muß hier noch erwähnt werden, daß Jakob Neufeld und seine Söhne nicht die einzigen waren, die flüchten mußten. Im März 1919 mußte die ganze Gemeinde, alle Dörfer von Fürstenau bis Klippenfeld, vor den herannahenden Machnowschen Räuberbanden in die weiter südlich gelegenen Dörfer der Molotschna-Ansiedlung flüchten. Als die Leute dann nach einigen Wochen wieder in ihre Häuser zurückkehrten, war alles ausgeraubt und ausgeplündert.

Ein Jahr später, während der Wrangeloffensive, durchlebten die Dörfer unserer Gemeinde eine ganz besonders schwere Zeit. Wrangel kam mit seiner Armee gerade nur bis zu unsern Dörfern, die am Rande der Molotschna-Ansiedlung lagen. Da blieb die Front stehen und ist wesentlich auch nicht mehr viel weiter vorgerückt. Nun erfuhren wir forecht, was Krieg sei. Die Front ist unzählige Male durch unsre Dörfer hin und hergegangen. Bald waren es die Roten, bald die Weißen, die als ungebetene Gäste unsere Dörfer und unsere Häuser besetzten, zuweilen bis 40 Mann in einem Hause. Diesem Wechsel ging aber gewöhnlich ein schwerer Kampf voraus, wo wir dann immer mitten drin waren. Ganze Tage und Nächte haben wir in jener Zeit im Keller zugebracht, um uns wenigstens vor den sausenden Geschossen zu bergen. Eine ganze Anzahl unserer Gemeindeglieder ist in dieser Zeit von Geschossen getötet worden.

Die Soldaten hatten den Typhus in unsere Dörfer geschleppt, diesen großen Mörder, der unvergleichlich mehr Opfer von der Zivilbevölkerung forderte, als die Front es getan hatte. Es war ein Elend sondergleichen. In unserm Hause lagen zu einer Zeit 5 Personen todkrank am Typhus danieder. Nur Mutter und ich waren übriggeblieben. Bruder Hans war schon seit Wochen mit dem Fuhrwerk irgendwo an der Front. Als wir es nicht mehr machen konnten, Tag und Nacht die Schwerkranken zu pflegen, holten wir eine Krankenschwester von Muntau aus dem Krankenhaus, und es wurde etwas leichter. Aber unser lieber Vater starb am Abend desselben Tages, als ich die Schwester holte. Dazu war die Front noch immer nahe. Einige Tage vor dem Tode unseres Vaters riß eine Kanonenkugel ein großes Loch aus der Stallwand unserer Nachbarschaft. Aehnlich wie bei uns sah es auch in vielen andern Häusern der Gemeinde aus. Auch Aelt. H. Peters fiel schließlich als Opfer der Pflicht. Pflichttreu und furchtlos besuchte er die vielen Typhuskranken in seiner Gemeinde. Er wurde schließlich selbst angesteckt und starb im Winter 1920.

Nach dem Typhus kam die schreckliche Hungersnot über unsre Gemeinde, wie auch über ganz Südrußland. Es war kein Brot mehr da. Die Leute lebten von irgend etwas, zuweilen von Sachen, die man in normalen Zeiten überhaupt nicht für eßbar gehalten hatte. Wir in unserer Familie kamen uns bevorzugt vor, indem wir noch zwei Kühe hatten. Da geschah es in einer Nacht, daß man uns diese beiden Kühe stahl, was unsere Lage zu einer verzweifelten machte. Auch andern erging es ähnlich. Wäre die Hilfe aus Amerika nicht noch gerade zur rechten Zeit gekommen, wären viele von uns nicht hier. Und doch, wenn wir heute an jene schwere Zeit zurückdenken, müssen wir trotz allem in die Worte des bekannten Liedes einstimmen: „In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet."

(Schluß folgt)

St. Catharines, Ont.

„Das ist ein köstliches Ding, dem Herrn danken, und lobsingen deinem Namen, du Höchster" (Ps. 92, 2).

Mit diesem Danklied begann unser Chor am 8. Nov., abends, (dem Friedenssonntag) sein Gesangprogramm. Er sang nur 18 von den Zuhörern gewünschte Lieder. Solche Abende sind beliebt. Es wurde eine Kollekte erhoben zur Anschaffung von Mänteln für die Sänger.

Vormittags hatten Br. John Eckert und Br. Peter Funk mit Ansprachen zum Friedensthema gedient.

Das Erntedankfest feierte unsere Gemeinde (MBG an Scott St.) am 13. September. Br. Bartel sprach anhand von Ps. 107, 1—31 über das gottgefällige Danken. Br. Abram Block hatte Ps. 50, 14 zum Text: „Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde." Wir haben wirklich viel Ursache, für geistlichen und materiellen Segen dankbar zu sein!

Die folgende Statistik gibt uns einen kleinen Einblick, wie der Herr uns wirtschaftlich gesegnet hat. Zum Vergleich gebe ich auch die Zahlen der 2 vorherigen Jahre:

(Gewicht in Tonnen, — etwa 2,000 Pfd.)

	1962	1963	1964
Süßkirschen	1338	1040	1050
Saure Kirschen	4212	7983	11600
Pfirsiche	20856	22842	22600
Bartlett-Birnen	6192	5558	9000
Pflaumen	1192	2328	1150
Insgesamt:	33,790	39,751	45,400

Also 45,400 Tonnen Obstkonserven sind jetzt hier von den Fabriken produziert worden. Außerdem konnte eine $5,000 000-Weintraubenernte erfolgreich eingeheimst werden. Der Herr schenkte Regen und Sonnenschein und das Gedeihen zum Wachstum und sorgte so für viele.

Aber noch mehr zu danken haben wir für vielen geistlichen Segen. Sonntäglich wird uns Gottes Wort geboten und zudem noch in den Wochentagen. Wir hatten auch Evangelisationsversammlungen. Wir haben die Möglichkeit, unsere Kinder zu christlichen Schulen zu schicken und ihnen eine ausgeglichene Bildung zukommen zu lassen. Wir haben Sonntagsschulen, Jugendvereine, Sängerfeste und vieles mehr, wofür wir danken sollten, und zwar nicht nur zum Erntedankfest. Vergessen wir auch der Lieben in unserer alten Heimat nicht!

Am 19. Oktober eröffnete Kanadas Governor-General George Vanier die Brock-Universität hier in St. Catharines mit einem goldenen Schlüssel. Man hat für die zu erstehende Universität südlich von St. Catharines etwa 150 acres Land gekauft, von dem der größte Teil auf einer Anhöhe liegt. Von dem „Campus" aus wird man Stadt, Land und Gewässer überschauen können. Diese Hochschule hat schon 147 Studenten.

Unsere Gemeinde baut gegenwärtig 12 Wohnungen (apartments) für ältere Geschwister der Gemeinde, angrenzend an unser Bethaus, 8 für je 2 Personen und 4 für Einzelstehende. Diese Wohnungen werden wohl um die Jahreswende fertig sein. Zuerst gedachte man, das Geld von der Regierung zu borgen, um aber kontrollfrei zu sein, baute die Gemeinde aus eigner Tasche. Für die meisten dieser Wohnungen liegen schon Anträge vor. Die Miete soll so niedrig wie möglich gehalten werden.

Unser Br. Johann Braun und Wwe. Helena Thielmann, Winnipeg, hatten am 7. November Hochzeit. Sie luden zu dieser Feier die ganze Gemeinde ein. Das war schön. Wir wünschen den alten Geschwistern von Herzen Gottes Segen!

Wir haben schöne Herbsttage. Anfangs Oktober war etliche Nächte starker Frost. In letzter Zeit bleiben die Fröste aus.

Am 13., 14. und 15. November hielt Rev. O. L. Morrow in „Eden Christian College" und im „Niagara Christian Fellowship Chapel" Evangelisationsversammlungen ab. Er kommt vom „Back to the Bible Broadcast."

Der Redaktion und den Lesern Gottes Segen wünschend,

grüßt,

Jakob Warkentin, Korr.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

WINNIPEG 16, MAN.

— EDison 4 - 4311 —

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Wo kommt der Ausdruck her?

Ein hochtrabendes Wesen haben . . .

Sich über sich selbst erheben, vornehm tun, ein Gehabe an den Tag legen, das mehr vortäuschen soll, als vorhanden ist. Wenn Sie einem trabenden Pferd einmal aufmerksam zuschauen — es bedarf ja heute schon einiger Künste, überhaupt irgendwo eines Pferdes ansichtig zu werden —, so wird es Sie geradezu belustigen, darin tatsächlich ein wenig die menschliche Eigenschaft der Angeberei versinnbildlicht zu sehen. Einem Pferd liegt dieser Zug natürlich völlig fern, es hebt die hufeisenbeschwerten Beine nur darum so betont hoch, um besser ausgreifen zu können, scheint dadurch förmlich über sich hinauszuwachsen. Das hat sich der eitle Sinn mancher Menschen zu eigen gemacht und trabt nun dahin im schlanken Hochmutsgalopp.

Aus Leserbriefen

E. P. 334, Bage, Brasilien

Die in der M. R. gebrachte Geschichte „Auferstehung" von J. Wiens ist lesenswert und hat mich tief ergriffen. Wir fangen schon an zu vergessen, woher wir kamen und wie es dort war. Manch einer ist dort unterlegen und nie mehr „auferstanden" . . . Mein Vater Gerhard Heinr. Janzen kam nicht mehr zurück von der Front. Ich war dann bei meinem Onkel Wm. Janzen und war 13 Jahre alt und war dabei, als Banditen ihn, den ehemaligen Gutsbesitzer, in einer Nacht dreimal hinausführten zum Erschießen und ihn schließlich doch am Leben ließen.

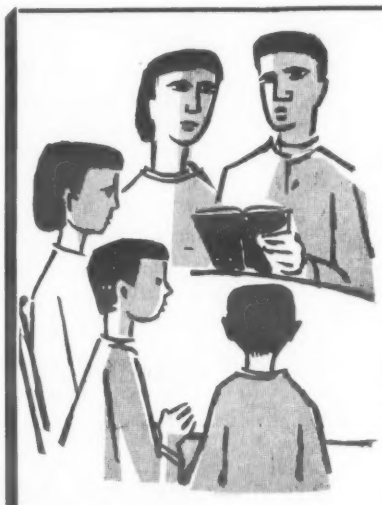
Nachher verkaufte Onkel Wilhelm alles, auch mein und meiner Schwester Gut. Das ergab etwa $5,500, und er sagte mir, er habe das Geld solchen geliehen, die 1926 nach Kanada zogen. Ich weiß wo die Schuldner wohnen; es sind dort auch solche, die um diese Sache wissen, aber ich habe keine Schuldscheine, und die Alten, die es bezeugen könnten, sind bereits gestorben. Nun, ich habe zum Leben und Gott hat mich vor dem Hungern bewahrt. Ich will nichts nachtragen, aber Gott sieht alles.

Es ist gut, wenn solche Geschichten aus jener Zeit, wie „Auferstehung" in der M. R. erscheinen.

Es grüßt Ihr Leser

Gerhard Janzen

- **Bei Geschenkabonnements bitten wir, sehr klar anzugeben,**
- **wer schenkt und an wen die**
- **„Mennonit. Rundschau" geschickt werden soll. Danke!**



Die Familie

Die Ehe — Das Geheimnis ist groß

Theodor Bovet

Ein Handbuch für Eheleute und ihre Berater. 176 Seiten. Leinen $3.25

Freiheit

Martin Luther King

Aufbruch der Neger Nordamerikas. Busstreik in Montgomery. Als innerlich und äußerlich hervorragend Beteiligter schildert der Verfasser den Busstreik in Montgomery vom Jahre 1955-1956, jene erste Phase des Rassenkonflikts in den Vereinigten Staaten, die die Weltöffentlichkeit aufhorchen ließ. 228 Seiten, 16 Seiten Bilder, broschiert $3.35

Familiengottesdienst

Christina Steege

Wie können Eltern ihre Kinder geistlich führen? Wie soll man bei dem heute so umtriebigen Tagespensum Gott Raum geben im Leben des einzelnen und in der Familie? Dieses Buch schildert die Gestaltung eines besonderen "Familiengottesdienstes" und zeigt, wie die hier gegebenen Anregungen daheim in der Familie gelebt werden können. 72 Seiten mit Zeichnungen von Robert Eberwein. Broschiert..... $1.15

Frohes Alter

Dora Rappard

Ein erquickender und stärkender Lobgesang einer 80jährigen Pilgerin, die die Höhen und Tiefen des Lebens kennt. Bald angenehm und unterhaltsam plaudernd, bald ernst und belehrend auf das Wesentliche drängend, möchte sie das Geheimnis eines frohen Alters zeigen $2.25

Die Jugend- und Charaktererziehung

Walter Hemsing

Für alle Probleme, die der Erziehung und Führung Heranwachsender entstehen können, gibt Hemsing in diesem Band seinen sachkundigen Rat. 161 Seiten. Taschenbuch ..... 95¢

Zu beziehen von

The Christian Press Ltd.
Bookstore
159 Henderson Hwy.
Winnipeg 5, Man.
Phone 533-5432

MENNO TRAVEL SERVICE

Nach Europa und Palaestina

15. Juni — 21. Juli 1965
$1,650 (in USA-Dollar)

Kommt mit uns . . zum 1965-Flug in die Zeit

Wer hat nicht schon von einer Reise nach Palästina geträumt, wo man die Stege und Wege gehen und die Plätze betreten kann, die an Triumph und Tragödien derer erinnern, die uns die christliche Religion brachten, und die unsere Gesetzgebung, feine Künste und Zivilisation so stark beeinflußt haben.

Als Antwort auf den Wunsch vieler arrangieren wir eine Sommertour nach Europa und Palästina speziell für solche Interessenten, die zeithalber nicht an der Frühlings- oder Herbstreise teilnehmen können.

G. Irvin Lehman, Professor für Geschichte des Alten Testaments am „Eastern Mennonite College", ist Reiseführer. Prof. Lehman hat im Nahen Osten gelebt und war auch Reiseführer einer früheren Tour nach den Ländern der Bibel. Mit seiner Erfahrung ist er gut ausgerüstet, als Reiseführer zu dienen. Hiermit laden wir Sie ein, Palästina in Gesellschaft anderer Christen zu bereisen.

Um mehr Auskunft füllen Sie folgenden Kupon aus und schicken ihn an eine der Adressen.

MENNO TRAVEL SERVISE, INC.
182 Henderson Hwy., Winnipeg 5, Man., Canada
Box 367, Akron, Pennsylvania
111 Marilyn Avenue, Goshen, Indiana
Post Office Box 505, Newton, Kansas

Schicken Sie mir bitte vollsändige Auskunft über die für den Sommer 1965 geplante Reise durch Europa und Länder der Bibel.

Name .....

Address .....

City ..... Province .....

Versammlung der Schwesternvereine

(Fortsetzung von Seite 9—3)

von der MBG-Wohlfahrtsbehörde nach Vollendam, Paraguay, als Lehrer an Stelle von Geschw. H. Borns geschickt. Wir wünschen ihnen des Herrn Nähe! Zum Schluß las Schw. Epp ein von William Barkley verfaßtes Gebet und machte etliche Bemerkungen. Stehend sangen wir das Lied „Praise God from whom all Blessings flow".

Im Kellerraum grüßten uns schön gedeckte Tische. In christlicher Gemeinschaft genossen wir die Erfrischungen und schieden frohen Herzens.

Wir danken für die freundliche Einladung und Bewirtung!

Mit herzlichem Gruß
Schw. Ar. Rempel,
Yarrow, B.C.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung auf Seite 4—5)

großen Wissenschaftlers wiedergutgemacht werde.

* * *

Schweden — Kronprinz Carl Gustav von Schweden ist gemustert worden. Der achtzehnjährige erhielt als Marine-Rekrut die Papiere für die Seekriegsschule Berga in der Nähe von Stockholm.

* * *

Kongo — Zwei belgische Missionare wurden bei Bumba von Kongo-Rebellen getötet. Drei wurden verletzt.

— Der Geschäftsführer des Kongo (Leopoldville) in Moskau, Ngambani, hat im sowjetischen Außenministerium protestiert, weil er nach einem Autounfall „brutal mißhandelt" worden sei.

* * *

Kanada — Kanada hat beschlossen, 100 neue Kampfflugzeuge sowie fünf bis sechs Kriegsschiffe zu erwerben.

* * *

USA — Die Vereinigten Staaten sind bereit, ihr strategisch-nukleares Potential für die Verteidigung Europas ebenso wie für ihre eigene Verteidigung einzusetzen, wie der stellvertretende amerikanische Außenminister G. W. Ball am 15. November in Berlin versicherte.

— Mit großem finanziellem Aufwand will die Regierung der USA ein Programm zur Erforschung des Schlaganfalls starten. Dieses Leiden steht in den Vereinigten Staaten hinter dem Krebs und dem Herzinfarkt als Todesursache an dritter Stelle. Zunächst sollen in bestehenden Universitätskliniken 12 „Schlaganfallzentren" eingerichtet werden. Dort sollen viele Fachleute zusammenarbeiten. Ihre Grundlagenforschung wird aus Mitteln des Bundes finanziert werden. In den USA sterben jährlich etwa 200 000 Personen an Schlaganfall. Viele andere tragen dauernde Schädigungen davon. Ein Schlaganfall entsteht, wenn die Blutzufuhr zum Gehirn unterbrochen wird, oder wenn im Gehirn eine starke Blutung eintritt, die durch das Zerreißen eines Gehirngefäßes ausgelöst wird.

— „Queen Mary" hat zu stark gequalmt. Hundert Dollar Geldstrafe muß die Reederei des zweitgrößten Schiffes der Welt zahlen, weil es im Wiederholungsfall die Luft der Stadt New York über Gebühr verschmutzt hat.

— Amerikanischen Wissenschaftlern ist es gelungen, menschliche Stimmen zum Planeten Venus auszustrahlen und das reflektierte Echo als verständliche Aufnahme wieder aufzufangen. Bei den Versuchen erprobt man die Möglichkeiten eines Nachrichtenverkehrs mit bemannten interplanetarischen Raumschiffen.

* * *

Sowjetrußland — Eine Vollversammlung des Zentralkomitees der KPdSU wird in Moskau für die nächste Zeit erwartet. Es wird die erste Sitzung des Führungsgremiums der Partei nach der Absetzung Chruschtschows sein. Dringende Fragen dürften auf der Tagesordnung dieser Versammlung stehen:

1. die Entflechtung des Parteiapparats aus dem landwirtschaftlichen und dem industriellen Zweig (diese Neuorganisation hatte Chruschtschow eingeführt),
2. neue Richtlinien für die Landwirtschaft,
3. personelle Veränderungen in der Parteispitze.

Durch das Ausscheiden Chruschtschows aus dem Parteipräsidium ist ein Platz frei geworden.

Das Parteipräsidium umfaßt zur Zeit zehn Mitglieder. Neun sind jedoch nur aktiv tätig, da Frol R. Kosslow nach seinem Schlaganfall im April 1963 gelähmt ist und nach ärztlichem Urteil nicht mehr in die aktive Politik zurückkehren dürfte.

Das Präsidium braucht eine ungerade Mitgliederzahl, um bei Abstimmungen Stimmengleichheit zu vermeiden.

Zum Zentralkomitee der KPdSU gehören gegenwärtig 175 Vollmitglieder und 155 Anwärter.

— Etwa 90 Geschäftsleute aus den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich und Italien erörterten eine Woche lang mit sowjetischen Regierungsvertretern und Wirtschaftsführern in Moskau die Möglichkeiten zum Ausbau des Handels zwischen der Sowjetunion und den westlichen Ländern. Die Exporte aus dem Westen in die UdSSR beliefen sich im vergangenen Jahr auf etwa fünf Milliarden Dollar, an denen die Vereinigten Staaten jedoch nur mit 2,5 Prozent beteiligt waren. Es wird daher angenommen, daß sich die Amerikaner um eine Erhöhung ihres Ausfuhranteils bemühen werden. Diese Gespräche haben keinen offiziellen Charakter, und der Abschluß von Verträgen ist nicht vorgesehen.

— Am selben Tag, da der chinesische Ministerpräsident Tschou En-lai von seinen Moskauer Gesprächen wieder in Peking eintraf, flammte in Moskau zum erstenmal nach Chruschtschows Sturz die antichinesische Polemik wieder auf.

Die neueste Nummer der Zeitschrift „Probleme des Friedens und des Sozialismus" enthält heftige Angriffe führender Kommunisten aus Italien, Indien, Kanada auf die Parteiführung in Peking.

Die Gespräche Tschous in Moskau sind in Peking mit Zurückhaltung registriert worden.

— Prämien bis zu 15 Prozent des Grundlohnes für Arbeiter, die keine Ausschußwaren (Brack) herstellen, hat ein Arbeiter in der Moskauer Parteizeitung „Pravda" gefordert.

Der Anteil der Bracks ist in der sowjetischen Industrie verhältnismäßig hoch. Nach dem jetzigen Lohnsystem erhält der Arbeiter das meiste Geld, der die größte Stückzahl an Gütern abliefert.

In der letzten Zeit sind auf verschiedenen Gebieten Anregungen publiziert worden, die darauf hinauslaufen, das persönliche Interesse der Sowjetbürger an ihrer Arbeit zu heben. Die „Pravda" würdigte ebenfalls eine verstärkte private Tätigkeit in der Landwirtschaft, die zusammen mit höheren Einkünften der Bauern die entscheidende Methode dafür sei, die Versorgung der Bevölkerung mit Milch und Fleisch zu verbessern.

Kurz vorher hatte die Regierung die von Chruschtschow verfügte Beschränkung des Privatbesitzes an Boden in der Russischen Unionsrepublik wie auch in der Ukraine und in Estland rückgängig gemacht. Die Kolchosbauern können nach einem neuen De-

Neue Pakete nach Russland
bis zu 40 Pfund
Stoffe und Kleider bis zu 40 Pfund eine Lieferung $7.50
(Es dürfen 20 Pfd. eigene Waren gebracht und weitere 20 Pfund im Vega-Laden zu niedrigen Preisen gekaufte Waren hinzugefügt werden.)
Nahrungsmittel bis 33⅓% billiger

Z.B. 20 Pfd. Mehl nach dem europ. Rußland		$16.70
" 20 " Butter " " " "		36.35
" 20 " Zucker " " " "		19.75
Nach dem asiatischen Rußland $1.50 Zuschlag		

(Verlangen Sie bitte unsre neuen Preislisten)
Zollfreie Haushalt-Geräte
direkt von Moskau

Z.B. Handnähmaschinen I.M., alle Kosten einschl.	$40.75
Elektrische "Zig-Zack" Nähmaschine "Tula", alle Kosten eingeschlossen	55.42
Waschmaschine "Riga 60", " " "	89.90

VEGA Overseas Parcel Service Ltd.
919 Main St., Winnipeg 4, Man. — Phone WH 3-8813
FILIALEN: Edmonton, Alberta, 10543 — 97 St.
Calgary, Alberta, 815 A — 1st St. S.E.

Es gehört oft mehr Mut dazu, seine Meinung zu ändern, als ihr treu zu bleiben.

Friedrich Hebbel.

*

Wer dir von andern schlecht spricht, spricht auch bei andern schlecht von dir.

Sprichwort.

*

Nicht die Atomenergie ist das Bedrohliche, das Bedrohliche ist vielmehr das Herz des Menschen.

Albert Einstein.

*

Es ist noch nie jemand erstickt an einem bösen Wort, das er ungesagt hinuntergeschluckt hat.

Sprichwort.

So wie immer haben wir auch in diesem Jahr die groesste Auswahl

an :
Suessigkeiten
Nuessen
frischem
Gefluegel
Fleisch
Wurst

und allem, was Sie fuer Ihr Weihnachtsgebaeck brauchen, ausserdem WEIHNACHTSKARTEN und NEUKIRCHENER ABREISSKALENDER

Nur die beste Qualitaet zu maessigen Preisen!

RIEDIGER'S SUPERMARKET
188 ISABEL STREET WINNIPEG, MANITOBA

kret ihren privaten Anteil an Land wie auch ihr Vieh haben. Außerdem sollen sie staatliche Hilfe erhalten.

— Nach dem Abtreten Chruschtschows werden jetzt Witze, die mit seinem Namen verknüpft sind, in der Sowjetunion unbeschwert weitererzählt. Z. B.: Chruschtschow kommt auf einen Kolchos. Er spricht mit einem alten Bauern. „Nun, wie geht es euch hier?" erkundigt sich der Kremlchef leutselig. — „Danke der gütigen Nachfrage, Nikita Sergejewitsch", erwidert der Kolchosbauer, „uns geht es hier sehr gut!" — „Schön", meint Chruschtschow, „tut ihr aber auch etwas für euren Geist und eure Bildung? Lest ihr Zeitungen?" — „Aber ja doch, Nikita Sergejewitsch", beteuert der Bauer, „natürlich lesen wir Zeitungen. Wie sollten wir denn sonst wissen, daß es uns gut geht?"

— In einem Leitartikel hat die Moskauer „Prawda" am 15. November den Gedanken des Wirtschaftswissenschaftlers Libermann vertreten, Betriebe der Leichtindustrie aus der detaillierten zentralen Planung herauszunehmen, sie untereinander in Wettbewerb treten und ihre Produktion auf die Rentabilität und die Nachfrage abstellen zu lassen. Das Prinzip war unter Chruschtschow in einigen Betrieben versuchsweise eingeführt worden.

* * *

USA — UdSSR — Die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten der Sowjetunion auf dem Gebiete der strategischen Waffen heute noch weit überlegen sind, kann täuschen. Gegenwärtig stehen den 925 amerikanischen Interkontinentalraketen zwar nur 200 sowjetische gegenüber, aber dieses Verhältnis wird sich in den Jahren zugunsten der Sowjetunion verschieben. Denn die Raketenproduktion der Russen läuft erst jetzt auf Hochtouren während die amerikanische langsam läuft.

Auf dem Gebiete der Mittelstreckenraketen sieht die Entwicklung aus: Die Vereinigten Staaten können auf dem europäischen Kontinent den 750 sowjetischen Mittelstreckenraketen zwar nichts Gleichwertiges entgegenstellen, aber die mit Polarisraketen bestückten Atomunterseeboote sorgen für den Ausgleich. Die Angaben über die Truppenstärken der beiden Militärblöcke weisen ebenfalls auf das sich verfestigende Rüstungsgleichgewicht hin. 3,12 Millionen Soldaten der NATO-Staaten stehen 3,14 Millionen Truppen der Warschauer-Packt-Staaten gegenüber.

— Die Sowjets haben die vier westlichen Militärattaches — drei Amerikaner und einen Briten —, die im Oktober aus Anlaß einer Reise von Moskau über Sibirien nach Chabarowsk im Fernen Osten nach sowjetischer Darstellung Spionage getrieben haben sollen, seither in ihrer Bewegungsfreiheit auf Moskau beschränkt. Sie wurden auch von diplomatischen Empfängen des Kreml ausgeschlossen.

Am Wochenende verlautete dazu aus informierten Washingtoner Kreisen, daß man dort nach dem Prinzip der Gleichbehandlung jetzt auch drei sowjetische Attaches auf die gesellschaftliche Boykottliste gesetzt habe und daß sie keine Genehmigung für die Reisen außerhalb Washingtons erhalten würden, solange die gleichen Beschränkungen in Moskau gälten.

* * *

Indien — Gegen Hungerdemonstranten im indischen Bundesstaat Kerala ist berittene Polizei eingesetzt worden. Die Regierung will dafür sorgen, daß täglich wenigstens 120 Gramm Reis je Kopf ausgegeben werden können.

* * *

Ostdeutschland — Zweihunderttausend Pferde sollen nach einem Beschluß des Staatsrates in der Sowjetzone erhalten bleiben. 1958 gab es noch mehr als 800 000 Pferde in der Zone.

* * *

Spanien — Spanien ist in diesem Jahr bisher von mehr als 12,7 Millionen ausländischen Touristen besucht worden. Damit hat sich der Besuch gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 30,8 Prozent gesteigert.

— Die spanische Regierung hat Juan Peron, den in Madrid lebenden ehemaligen argentinischen Staatschef, zur Einstellung seiner politischen Aktivität in Spanien aufgefordert.

* * *

Thailand — In Bangkok hat die Polizei bei einer Großrazzia, zu der 700 Polizisten eingesetzt worden waren, rund 1300 Personen festgenommen, die des Mordes, des Raubes, der Prostitution, der Rauschgiftsucht und anderer Vergehen verdächtig sind.

* * *

Japan — Eine stärkere und positive Rolle Japans in der Weltpolitik hat der neue japanische Ministerpräsident Eisaku Sato angekündigt. Sato betonte in seiner ersten Pressekonferenz als Regierungschef, daß die Erhaltung des Friedens nicht nur eine Angelegenheit der Atommächte sein dürfe.

Japan wird auch unter Satos Regierung das kommunistische China diplomatisch nicht anerkennen. Der neue Regierungschef deutete jedoch an, daß die Handelsbeziehungen und der Kulturaustausch verstärkt werden sollen.

* * *

Bolivien — Der Luftwaffengeneral Rene Barrientos hat die Macht in Bolivien allein übernommen. Er bildet eine Militärregierung, deren Mitglieder sofort vereidigt wurden. Juntachef Ovando Candia, der für eine gemeinsame Präsidentschaft mit Barrientos vorgesehen war, trat zurück.

* * *

Sudan — Der Staatspräsident des Sudan, General Ibrahim Abbud, ist am 15. November zurückgetreten und hat auch sein Amt als Oberbefehlshaber der Streitkräfte niedergelegt. Das Amt des Präsidenten soll nach unbestätigten Meldungen vorübergehend von dem Kabinett der Nationalen Front versehen werden.

— Die Unruhen im Sudan halten trotz beschwichtigender Appelle des Ministerpräsidenten El-Khalifa an. Mit Angriffen auf die Botschaften der USA, Englands und vor allem Aegyptens erhielten die Ausschreitungen zum ersten Male fremdenfeindliche Züge. Die Telefonverbindung zwischen Khartum und Kairo ist wieder unterbrochen.

(Fortsetzung auf S. 16—3)

MARTENS, KLEIN & FALK
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Um Versicherungen:
Leben - Unfall - Krankheit
wenden Sie sich bitte an
George Froese, Winnipeg
Telefon:
Haus: 334-4085 Office: 775-7177

WALTER J. KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Telefon: 942-7467
Richardson, Richardson, Huband, Wright, Norrie & Kehler
274 Garry St., Winnipeg 1, Man.

WESLEY B. PENNER
B.A., L.L.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Telefon: WH 3-0594
4th Floor, Great Western Bldg
356 Main St., Winnipeg 1, Man

Auto- und Feuer-Versicherungen
zu konkurrenzfähigen Preisen
Rufen Sie uns an um Auskunft.
J. H. UNRUH AGENCY
182 Henderson Hwy., Wpg. 5
Telefon 533-8618

Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker
Knoblauch ist gut für Sie!
Lindert Schmerzen auch bei Erkaeltung. Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das Fremdkoerper im Blut vorbeugt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams-Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung, und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

Weihnachten?

Kerzenglanz in Kinderaugen • Tannenduft • Lebkuchen, Marzipan und rote Äpfel • alte Weihnachtsweisen • leise rieselnder Schnee vor den Fenstern ...

Ist all das für Sie nur noch eine wehmütige Erinnerung? Es braucht nicht so zu bleiben. In Deutschland kehrt das echte Weihnachtsfest alle Jahre wieder. Warum kehren Sie nicht zurück zu Ihren Lieben in Deutschland und feiern das Weihnachtsfest zusammen wie in alter Zeit?

Lufthansa macht es Ihnen so leicht in diesem Winter. Fragen Sie Ihr Reisebüro oder Lufthansa nach dem 21-Tage-Economy-Reisetarif und buchen Sie Ihren Lufthansaflug bald.

Sie werden ein Vorgefühl auf Weihnachten schon an Bord finden, wenn die Stewardess sich freundlich um Sie bemüht und die Lichter eines Adventskranzes den ersten Gruss der alten Heimat spenden.

Lufthansa ist die einzige Fluglinie mit direkten Flügen von Kanada nach Frankfurt. Anschlüsse nach allen wichtigen deutschen und europäischen Städten.

LUFTHANSA
GERMAN AIRLINES
211 Portage Avenue, Winnipeg — WH 2-3163

Landwirtschaft in der Sowjetunion wird liberalisiert

Die neue Sowjetregierung kündigt eine weitgehende Liberalisierung des Farmprogrammes an, das der Kreml bisher verfolgte. Es handelt sich um die vieldiskutierte Frage der privaten Bodenbewirtschaftung und die Liberalisierung bedeutet einen radikalen Wechsel im Farmprogramm Ex-Premiers Chruschtschows. Der abgesetzte Premier war bemüht, die private Bodenbewirtschaftung möglichst auf ein Minimum herabzusetzen.

Leonid Brezhnew, Generalsekretär der sowjetischen KP, verkündete den radikalen Umschwung, und begeisterter Applaus folgte seinen Worten in der Kongreßhalle des Kreml. Man rechnet unbedingt damit, daß die bodenhungrigen russischen Bauern große Freude über den Schritt empfinden werden.

Auch besteht Hoffnung darauf, daß auf diese Weise der Mangel an Kartoffeln, Gemüse, Fleisch, Milch und Eiern in den sowjetischen Städten bald behoben wird.

Brezhnew sagte: „In früheren Jahren wurden auf diesem Gebiet ungerechtfertigte Einschränkungen gestattet, obschon die wirtschaftlichen Bedingungen für diesen Schritt noch nicht reif waren." Diese Einschränkungen wurden nunmehr ausgeschaltet.

Westliche Beobachter betrachten den Umschwung als eine der wichtigsten Veränderungen in der Innenpolitik, die von der neuen Führung im Kreml vorgenommen wurde. Der neue Parteichef ließ eindeutig durchblicken, daß der Kreml die verschiedenen Vorschläge für die Neuorganisierung der landwirtschaftlichen Verwaltung fallenlassen will.

Statt dessen hob Brezhnew die Wichtigkeit des materiellen Anreizes für die Bauern und die größere Unabhängigkeit für die Kollektivgehöfte (Kolchosen) und Staatsgehöfte (Sowchosen) bei der Planung und Organisation hervor.

„Es wäre falsch, die Möglichkeiten der privaten Bewirtschaftung von Kollektivgehöften für die Farmer, Arbeiter und Angestellten zur Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse außer acht zu lassen", sagte Brezhnew.

Am selben Tag machte Pjotr Shelest, der kommunistische Parteichef der Ukraine, in der Zeitung „Prawda" die Eröffnung, daß die ukrainischen Behörden die Erweiterung des privaten Sektors (auf den Gütern) bereits gutgeheißen hat.

Durch diese Entscheidung werden Kollektivbauern in die Lage versetzt, mehr Felder zusätzlich zu bebauen und ihr eigenes Vieh und Geflügel zu züchten. „St. Herold"

*

Profit als Beweggrund zur Arbeit wird in der kommunistischen Theorie noch immer verurteilt. Brezhnews neue Verfügung kann eine Notmaßnahme sein, um mehr Nahrungsmittel auf den Markt zu bringen (wie die „Neue ökonomische Politik" [NEP] in den 20er Jahren), kann dann aber wieder ins andere Extrem überspringen. Oder man darf hoffen, daß die Sowjets ihre Lektion gelernt haben und auf dem Wege zum vernünftigen wirtschaftlichen Denken sind. Zu beachten ist, daß das „Profitmotiv" auch in Industrie und Handel leitend werden soll. Red.

Rotchinas Mao

Alle chinesischen Rundfunksender strahlen täglich Hymnen auf den „Vorsitzenden Mao, Urquell aller Weisheit", aus. Die morgendlichen Nachrichten von 30 Minuten werden beispielsweise vom Lied des Tages eingeleitet: „Im Osten rötet sich der Himmel". Darin heißt es: „Die Sonne geht auf, Mao ist erschienen; er wacht über das Glück der Menschen, er ist der Erlöser des Volkes".

Die Kleinkinder in den Kinderkrippen werden angehalten, Mao für Speise und Trank zu danken. Dies und vieles mehr ist kein Nebenaspekt, sondern ist die Quintessenz des täglichen Lebens in China. Der Parteiführer gilt als „höheres Wesen", das, den Massen entrückt, visionär Horizonte und Kontinente überblickt.

Seit 1935 führt der zum Parteigott überhöhte Mao den Kampf um die „Befreiung" Chinas von den „Feinden des Volkes". (Die Begriffe Kampf, Befreiung und Volksfeind sind fester Bestandteil der Parteimythologie.) Der „Befreiung durch kommun. Machtergreifung schloß sich der „Kampf um den Sozialismus" an eine Denkkategorie, die in China ebenfalls pseudoreligiöse Bedeutung hat. Bevor noch der eschatologische „Uebergang zum Kommunismus" in Sicht ist, wird nun eine neue Phase der Revolution eingeführt: die „Befreiung der Menschheit".

Die „Erlösung der Menschheit" von allen Uebeln dieser Welt ist zum Credo der chinesischen Führer geworden; sie wissen sich als Puristen der Revolution im Alleinbesitz der Offenbarung des Marxismus-Leninismus. Ständige Bewusstseinsreform (Gehirnwäsche) soll den zwanzig Millionen Parteimitgliedern diese Ueberzeugung einprägen.

Westliche Beobachter pflegen, sofern sie überhaupt davon Notiz nehmen, über den Pekinger Traum amüsiert hinwegzugehen. Vermutlich sind nur die noch lebenden Altbolschewiken Lenins in wehmütiger Erinnerung an ihren einst glühenden Revolutionselan in der Lage, den Welterlösungskomplex der chinesischen Führer einigermaßen nachzuempfinden.

In Peking wurde zur 15-Jahr-Feier der Proklamation der Volksrepublik eine gigantische Theaterschau „Der Osten ist rot", ein einzigartiges Mysterienspiel der maoistischen Weltmission aufgeführt: In Uniform gesteckte Balletteusen feuern in Fete-passe-Schritten Gewehre ab; in der Apotheose erscheint Maos Bildnis auf einer riesigen goldenen Fahne hoch am Firmament, und der Massenchor besingt Mao als Sonne; das Stück endet mit einem monumentalen Tableau: auf blauem Himmelsgrund leuchtet der Satz „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!"; ein Riesenglobus dreht sich majestätisch; Völker aller Rassen strömen entzückt zur Huldigung der Mao-Sonne auf die Bühne; Mammutchöre singen die „Internationale" und „Der Osten ist rot."

Dieser gigantische Wachtraum des Maoismus, dessen Verwirklichung mit großer Geduld und scharfsinniger Diplomatie betrieben wird, ist im Auge zu behalten, wenn man über die Entwicklung der Beziehungen Peking-Moskau nach dem Sturz Chruschtschows nachdenkt. Natürlich wird die sowjetische KP nie zugeben, daß zumindest indirekt, Mao für den ruhmlosen Abgang des Sowjetführers mitverantwortlich war; umgekehrt glauben fast alle Chinesen fest daran daß es Maos Werk war. Wenn es für sie noch eines Beweises für die Unfehlbarkeit der Mao-Strategie bedurft hätte — hier wurde er präsentiert.

Die neuen Kreml-Führer werden wie Chruschtschow, bald entdecken, daß ein Bündnis mit dem „höheren Wesen" Mao äußerst dornenvoll ist, gilt doch in chinesischer Schau die vom „Welterlöser Mao" geschaffene eigne Atombombe als Waffe zur Verteidigung der Unterdrückten und Erniedrigten dieser Welt.

Gleichzeitig hämmert der Propagandaapparat den Chinesen ein, die Wirtschaftslage sei niemals besser gewesen, die Industrie könne ohne fremde Hilfe alles, selbst die Atombombe, produzieren.

Weil das Volk nach fünfzehnjährigem ideologischem Belagerungszustand pathetischen Appellen gegenüber ziemlich abgestumpft ist, brachte die Zündung des Atomsprengsatzes in Sinkiang eine der Partei hochwillkommene Aufwallung des Patriotismus. Trotzdem sorgt sich der einfache Chinese wenig um die seinem Volk zugedachte „Weltmission Maos" oder um das, was zwischen Kaiserpalast und Kreml vorgeht.

Vielleicht wird es nach vorsichtigen Fühlungsnahmen zu einer gewissen Entspannung zwischen Peking und Moskau kommen. Die Sowjetführung mag daran denken, als Versöhnungsgeste den Chinahandel zu neuer Wirtschaftshilfe auszuweiten. Aber was kann der Kreml sonst konkret tun, ohne zu kapitulieren?

Weil Mao nicht weniger als den Kotau (demütige Ehrerweisung) akzeptieren wird, sind nur halbe Lösungen und zeitweilige Kompromisse denkbar.

„Die Welt"

Sperling, Man.

„Habe deine Lust am Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wirds wohl machen" (Ps. 37, 4. 5.) Diese Worte haben sich in unserm Leben schon oft verwirklicht.

Wir haben in diesem Jahr viel Segen genossen durch Besuche von Predigern. Folgende lehrende Brüder sind im Laufe dieses Jahres zu uns gekommen: Br. Wm. Schröder von Steinbach, Lehrer John Goßen mit etlichen Bibelschülern von Winkler, Br. J. Töws von Arnaud, Br. P. Martens von Steinbach, ein Quartett und ein Redner vom MBG-Bibelcollege, Winnipeg, u. a.

Am 11. Oktober hatten wir Erntedank- und Missionsfest. Prediger Jakob Epp von Steinbach sprach über 1. Könige 17, 1—15. Br. Jakob Falk von Winnipeg sprach in Englisch über Mark. 16, 14—19. Br. Wm. Schröder von Steinbach sprach über Matth. 28, 18—20. Wir wurden reichlich gesegnet.

Am 1. November predigte Br. Wm. Dyck von Riverville hier anhand von Apg. 3, 1—4. Nachmittags zeigte er Bilder von ihrer Reise nach Griechenland.

Schw. Sally Schröder, Steinbach, war auch einen Abend in unserer Mitte und erzählte aus ihrer Arbeit in Ekuador und zeigte Bilder von dort.

Wir danken allen Brüdern und Schwestern, die uns besucht haben; der Herr vergelte es euch allen!

Mein lieber Mann und ich sprechen bei dieser Gelegenheit auch unsern innigsten Dank aus für alle Besuche und Wohlwunschkarten, die wir im Hospital erhalten haben! Mein Mann war 6 Wochen im General-Hospital wegen einer Operation. Ich war im Oktober im Concordia-Hospital, auch zu einer Operation. Wir danken auch den Aerzten und Schwestern, die uns geholfen und gepflegt haben. Wir konnten wieder genesen; der Herr vergelte alle eure Dienste und Liebe!

Schw. L. P. Hildebrand
Lowe Farm, Manitoba.

Swift Current, Sask.

Es ist gut, wenn auswärtige Prediger die Gemeinden besuchen. Am 16. Oktober kamen Br. H. S. Rempel und Frau von Saskatoon nach Swift Current und fuhren von hier mit Peter Schröder nach Pambrun, Sask., um dort mit Wortverkündigungen zu dienen. Weiter fuhr er nach Reinland und nach McMahon und kam zurück nach Swift Current zur MBG.

AUF ALLGEMEINEN WUNSCH
WIEDER EINE SONDERFAHRT VON
MONTREAL
an Bord des Patrizierschiffes
MS BERLIN
19.100 TONNEN
nach SOUTHAMPTON und BREMERHAVEN
5. DEZEMBER 1964
Wieder einmal faehrt die Berlin, eines der beliebtesten Passagierschiffe, direkt von Montreal ueber Southampton nach Bremerhaven. Die Behaglichkeit der Gesellschaftsraeume, erlesene Feinschmeckergerichte und hervorragende Bedienung schaffen eine gemuetliche Atmosphaere, die jede Atlantikreise zu einem unuebertrefflichen Erlebnis macht.
Weitere Abfahrten des Norddeutschen Lloyd von New York nach Europa an Bord der Berlin und des Flaggschifles Bremen: 13. Dezember; 1. Februar; 1., 20. und 26. März; 8. April und regelmäßig danach.

Besuchen Sie Ihr Reisebuero
NORTH GERMAN LLOYD
160 Bay St., Toronto 1, Ont. EM 6-9468/New York • Chicago • Los Angeles
*
Um weitere Auskunft wenden Sie sich bitte persönlich, brieflich oder telefonisch an
JOHN SCHROEDER
P. Lawson Travel Ltd.
247 Notre Dame Ave., Winnipeg
Office: WH 2-8424 Resid. LE 3-7416

Wünschen Sie freundliche Bedienung und sorgfältige Arbeit, wenden Sie sich an
Oakland Service Station
Henry J. Epp, Eigentümer
Offen von 7 Uhr morgens bis 10 Uhr abends (Sonntags 10—6 Uhr)
Oakland und Henderson Hwy. Ph. ED 4-3253 Winnipeg

FOR ALL YOUR
Electrical Wiring — Electrical Heating
CALL
REDEKOP ELECTRIC CO. LTD.
Electrical Contractors and Engineers
Lighting and Heating Consultants
Phone SP 5-4481
968 PORTAGE AVE. WINNIPEG, MANITOBA

Am 19. Oktober, nachmittags, war eine Versammlung und Br. Rempel sprach in Deutsch über 1. Mose 5, 21—24 zum Thema „Wandel mit dem Herrn". Wir alten Geschwister wurden ermuntert und gesegnet.

Vom 24. Oktober bis zum 1. November hatten wir allabendlich Gottesdienst. Redner waren die leiblichen Brüder Eugen und Ken Gerbrandt von Saskatoon und von Kalifornien. Es waren gut besuchte und gesegnete Versammlungen.

Am 13. November hatten beide Nähvereine unserer Gemeinde abends Missionsausruf.

Geschw. Peter Görtzens und William Wirsches sind nach den Ver. Staaten gefahren.

Schw. Jakob Epp und Schw. Peter Peters sind im Krankenhaus.

Etliche Geschwister haben ihre Häuser verkauft und gedenken, im Frühjahr neuzubauen. So geht das Leben und Treiben der Menschen und alles wird einst ein Ende haben.

Ich grüße alle Arbeiter der Mennon. Rundschau und wünsche euch Gottes Segen und viel Mut zur Arbeit!

Gerhard J. Köhn, Korr.

Anerkennungsbankett

in der Winkler-MBG.

„Dienet dem Herrn mit Freuden!" Dieses Wort war das Thema der Feier zu Ehren der Sonntagsschullehrer und der Arbeiter an den Mittwochstunden unserer Gemeinde am 10. November abends.

Unser Speisekomitee hatte keine Mühe gescheut, die Tische zierlich gedeckt und bediente selber in freundlicher Weise während der Mahlzeit.

Br. Don Kroeker, Vorsitzender des Bildungskomitees, leitete den Abend.

Die Versammelten sangen unter Leitung von Br. Henry Dyck „Mach mein Leben ein Segen für andere; ein Segen für jemand noch heut".

Anhand von Matth. 25, 14—30 zeigte Br. Allan Schritt uns das Gut, das der Herr den Sonntagsschullehrern und Jugendarbeitern anvertraut hat und den treuen und den untreuen Knecht.

Ein zweites Zeugnis kam von Dr. med. B. J. Froese. Trotz seiner vielen Arbeit als Arzt findet er doch Zeit, eine Sonntagsschulklasse zu unterrichten. Sein Schriftwort war Nehemia 8, 10: „Die Freude am Herrn ist meine Stärke."

Schw. P. D. Wiebe sang „Hätte ich tausend Leben zu leben, ich lebte sie all für Jesus. Hätte ich tausend Leben zu geben, ich gäbe sie alle ihm".

Unter den Arbeitern an den Mittwochabenden sind auch folgende Brüder: Winklers Bürgermeister P. J. Kröker, der Leiter der high school Henry Thießen, der Arzt B. J. Froese, viele Volksschullehrer und viele gottgeweihte Farmer.

Es gereichte uns zur großen Freude, Geschw. Jf. W. Redekopps von Elmwood, Winnipeg, in unserer Mitte zu haben. Für uns war es eine besondere Freude, daß diese Geschwister, die von einer Palästina-Reise zurückgekehrt waren, auch uns persönlich in der Kronsweider Schule, südwestlich von Lowe Farm, besuchten.

Br. Frank Brown stellte den Gastredner vor als einen praktisch denkenden Prediger. Br. Redekopp las Luk. 4, 16—24 und betonte in seiner Rede 4 Punkte:

1. Zielbewußtes Unterrichten als Auftrag vom Herrn.

2. Sorge tragen um das Bedürfnis der Klasse und des einzelnen Schülers.

3. Verständnis für die Probleme und Versuchungen, aber auch für die Siege der Schüler.

4. Gottes Wort so lehren, daß die Schüler es im praktischen Leben anwenden können und es ihnen Antwort gibt auf tägliche Fragen.

Einen treffenden Schluß machte Br. Lenzmann mit Jes. 45, 11: „So spricht der Herr, der Heilige in Israel und ihr Meister: Fraget mich um das Zukünftige; weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir!"

Frau John J. Janzen, Korr.

Viele ist zwar nur ein zweisilbiges Wort, an dem man aber das ganze Leben zu buchstabieren hat. Fliegende Blätter.

Aus Leserbriefen

Porto Alegre, Brasilien

Liebe Brüder im Herrn,
Gottes Gnade und Segen zum Gruß!

Als ein eifriger Leser der „Mennonitischen Rundschau" möchte ich an erster Stelle meine herzliche Dankbarkeit zum Ausdruck bringen für all die Segnungen, die mir beim Lesen dieser Zeitschrift in den vergangenen Jahren zuteil wurden. Immer haben wir uns gefreut über jede Nummer, die kam, und das soll, will's Gott, auch vorläufig so bleiben. Möge der Herr Ihnen stets Kraft und Freudigkeit schenken, dieses Blatt in unserer deutschen Muttersprache noch recht lange zu erhalten, und möge es noch recht vielen Menschen zum Segen werden.

Früher erhielt ich einmal durch Pred. Nicolaus Wall (Argentinien) das Buch „Botschafter an Christi Statt". Auch das Buch ist mir oft eine Hilfe und zum großen Segen geworden. Ich bin Gott dankbar für das, was mennonitische Brüder (Pr. Jacob Wall, Gerhard H. Rosenfeld, Martin August u. a.) mir persönlich gewesen sind.

Mit recht herzlichen Grüßen und in Jesu Liebe verbunden verbleibe ich Ihr dankbarer

Johann Ziegler, C. P. 1611, Porto Alegre, Rio Grande do Sul, Brasilien.

P.S. Das Buch „Botschafter an Christi Statt" ist auch heute noch für $3.50 zu beziehen von G. D. Hübert, 96 Martin Ave., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.

Der Glaube mit seinen felsenharten Grundsätzen panzert gegen die Diktatur der Schlagwörter.

Faulhaber.

CANADA

Ueber 720,000 Menschen sind seit dem Inkrafttreten des Kanadischen Staatsbuergerschaftsgesetzes von 1947

Kanadische Staatsbuerger

geworden.

Im Jahre 1963 allein haben über 69 000 Personen den Treueid geleistet und sind damit zu vollberechtigten Gliedern der kanadischen Gemeinschaft geworden.

An alle Neuankömmlinge, die seit mindestens vier Jahren und neun Monaten rechtmäßig als Einwohner in Kanada zugelassen sind, ergeht hiermit die herzliche Einladung, **jetzt** ihren Antrag auf Verleihung der kanadischen Staatsbürgerschaft zu stellen.

Als Staatsbürger genießen Sie dann erst alle Rechte und Privilegien der vollen Zugehörigkeit zur kanadischen Nation:

- **das Wahlrecht**
- **das Recht, öffentliche Aemter zu bekleiden**
- **das Anrecht auf einen kanadischen Reisepaß**
- **das Recht auf einen vollen Anteil an Kanadas Zukunft**

Formblätter für den Staatsbürgerschaftsantrag sind auf den Geschäftsstellen des nächsten Citizenship Court, County Court und Distrikt Court und auch bei dem Registrar of Canadian Citizenship in Ottawa zu haben.

Rene Tremblay

Rene Tremblay
Minister für Staatsbürgerschaft
und Einwanderung

Einladung

Das Adventsprogramm des Vereins „Ladies Mission Fellowship" (früher Missionskränzchen) soll, so Gott will, am Sonntag, dem 29. Nov., 7 Uhr abends, im Bethause der Portage-Ave.-MBG, Winnipeg, stattfinden. Schw. Elona Schellenberg ist Gesangleiterin. Es soll eine Kollekte für Mission erhoben werden. Wir erwarten Segen von dem inhaltsreichen Programm. Jedermann ist zu dem Abend herzlich eingeladen!

Im Auftrage,
Nita Schmidt

Winnipeger Symphonieorchester

Das für den 17. November bestimmte Konzert mit dem Pianovirtuosen Byron Janis mußte wegen Erkrankung des Künstlers aufgeschoben werden. Es soll am 15. Dezember stattfinden.

Am 3. Dezember, 8.40 Uhr abends, bringt das Symphonieorchester unter Dirigent Victar Feldbrill Musik von Händel, Bartok und Bizet. Eintrittskarten sind im Hudson's-Bay-Kaufhaus, Winnipeg, erhältlich.

MTS

Nach Palaestina und Europa

28. März — 5. Mai 1965

Karfreitag und Ostern in Jerusalem!!!

Die Stadt hat die tiefste Tragödie und den größten Triumph der Menschheitsgeschichte erlebt.

Jedem Christen verlangt danach, das Land der Bibel zu sehen. Wir hören wiederholt die Bitte, eine Gruppenreise dorthin zu Ostern zu arrangieren. Jetzt laden wir Sie ein, sich dieser christlichen Reisegruppe anzuschließen, um „zu schauen, wo Er gewandelt hat".

Diese Pilgerfahrt wird Pred. Roy S. Koch von der „South Union Mennonite Church", West Liberty, Ohio, Leiter der Generalkonferenz der Altmennoniten, zum Reiseführer haben. Er hat sein Leben lang in der Bibel geforscht und kann sein gläubiges Wissen in anschaulicher Weise den Tourteilnehmern übermitteln.

Die Reiseroute schließt folgende Länder ein: Italien, Griechenland, Ägypten, Libanon, Syrien, Jordanien, Israel, die Schweiz, Westdeutschland, Holland und England.

Der Preis der Tour schließt alles ein, überall vorzügliche Unterkunft und Verpflegung nebst Hin- und Rückreise im Düsenflugzeug (economy ticket). Die Gesamtkosten der großen, interessanten und inhaltsreichen Reise sind $1,550 ab New York retour (in USA-Dollars).

Um weitere Auskunft, schneiden Sie diesen Kupon ab, füllen ihn aus und schicken ihn an eine der angegebenen Adressen.

MENNO TRAVEL SEVICE, INC.
182 Henderson Hwy., Winnipeg 5, Man., Canada
Box 367, Akron, Pennsylvania
111 Marilyn Avenue, Goshen, Indiana
Post Office Box 505, Newton Kansas

Schicken Sie mir bitte vollständige Auskunft über die für den Frühling 1965 geplante Reise durch Europa und die Länder der Bibel.

Name .....
City ..... Province .....
Address .....

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Henderson Hwy.
Winnipeg 5, Manitoba

Ich bestelle hiermit

bis zur ausdrücklichen Abbestellung

Hier bitte nichts hineinschreiben

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr $3.75
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

.....

.....

.....

Ich lege $..... bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld **nur** in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Tunesien — Habib Bourguiba, der tunesische Präsident, hat seinen gleichnamigen Sohn bei einer Kabinettsumbildung zum Außenminister ernannt.

* * *

UNO — Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen behandelte am 16. November die Beschwerden Israels und Syriens, die sich gegenseitig Aggression vorwerfen. Die Beschwerden beziehen sich auf einen schweren Grenzzwischenfall an der syrisch-israelitischen Grenze, bei dem am 13. Nov. etwa 10 Soldaten getötet und rund 35 verwundet wurden.

* * *

Westdeutschland ....

— Heinrich von Brentano, früherer Außenminister Westdeutschlands, ist gestorben, und das Staatsbegräbnis war am 19. Nov. in Darmstadt mit vielen Ehrenbezeugungen aus dem In- und Ausland.

— Die Bevölkerung der Bundesrepublik gedachte am 15. November, dem Volkstrauertag, der Toten beider Weltkriege und der Opfer des Nationalsozialismus. Bundeskanzler Erhard betonte in einer Ansprache über den Deutschlandfunk: „Die ihr Leben gaben — auf dem Schlachtfeld, im Bombenhagel, am Galgen —, sie mahnen zu erhöhter Wachsamkeit, damit nicht noch einmal so namenloses Leid über die Menschheit kommt."

— 25 000 Anträge auf Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer wurden bisher in der Bundesrepublik gestellt. Nach Angaben wurden 13 000 Anträge positiv beschieden, 3000 wurden abgelehnt, der Rest noch nicht behandelt.

— Geldstrafen in Höhe von 3000 Mark und 2000 Mark verhängte das Münchner Landgericht auf Antrag des CSU-Vorsitzenden Franz Josef Strauß gegen das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel" und seinen Herausgeber Rudolf Augstein wegen Verstoßes gegen eine einstweilige Verfügung.

— Die Vereinigten Staaten und England haben unterstrichen, daß sie weiterhin eine Politik verfolgen, mit der die Freiheit Westberlins verteidigt, die Wiedervereinigung Deutschlands angestrebt und das Selbstbestimmungsrecht bejaht werden. In London versicherte Lordsiegelbewahrer Lord Longford, die Lösung der deutschen Frage auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes gehöre zu den Fundamenten der Deutschlandpolitik der neuen Labour-Regierung. Gleichzeitig erklärte in Berlin der amerikanische Botschafter George McGhee, in Europa könne keine Sicherheit herrschen, ehe nicht die deutsche Teilung überwunden sei.

— Das „Bulletin der Atomwissenschaftler" bringt eine Statistik über den Anteil der Zivil- und Militärpersonen an den Opfern der letzten Kriege. „Während des Ersten Weltkrieges waren 95 Prozent der Toten Soldaten. Im Zweiten Weltkrieg betrug der Anteil der Soldaten 50 Prozent, denen 50 Prozent Todesopfer aus der Zivilbevölkerung gegenüberstanden. Im Koreakrieg dagegen standen 84 Prozent getöteten Zivilisten nur 16 Prozent gefallene Soldaten gegenüber."

* * *

Kuba — Die kubanische Regierung werde nicht zögern, ihren Raketeneinheiten Feuerbefehl gegen die amerikanischen Flugzeuge über Kuba zu erteilen, wenn die Vereinigten Staaten ihre Flüge über der Insel nicht einstellten, erklärte ein Regierungssprecher in Havana. Er warnte davor, die Entschlossenheit Fidel Castros in dieser Frage zu unterschätzen.

* * *

Frankreich — Otto von Habsburg forderte in Paris eine Integration Europas und Afrikas zu einem einzigen Block mit dem Namen „Eurafrika".

* * *

Südafrika — Der Premierminister von Südafrika, Hendrik Verwoerd, hat gedroht, das südatlantische Verteidigungsabkommen zu kündigen, unter dem Großbritannien die Marinestützpunkte von Simonstown benutzen darf, falls die Labour-Regierung nicht den mit der konservativen Regierung abgeschlossenen Vertrag über die Lieferung von 20 Buckaneer-Bombenflugzeugen erfüllt.

* * *

Griechenland — Die panorthodoxe Konferenz auf der Insel Rhodos verkündete den einstimmigen Beschluß, daß theologische Kommissionen zur Erörterung der gegenseitigen Beziehungen mit den Anglikanern und Katholiken ins Leben gerufen werden sollen.

* * *

Japan — Die „Sea Dragon", ein Atom-U-Boot der USA, beendete seinen Besuch in Japan, der zu mehreren Protestdemonstrationen geführt hatte.

* * *

Süd-Vietnam — Bei den Ueberschwemmungen in Südvietnam sind mehr als tausend Menschen ums Leben gekommen; Hunderttausende wurden obdachlos. Durch die Katastrophe sind auch die Operationen gegen die Vietkong-Truppen weitgehend lahmgelegt worden.

* * *

Großbritannien — Großbritannien will als siebentes Land von Anfang an bei den Beratungen über die politische Einigung Europas beteiligt sein. Der britische Außenminister trug diesen Wunsch seiner Regierung am 15. November in Bonn vor. Die Bundesregierung ist aber nicht bereit, diesem Wunsch zu entsprechen. Der deutsche Regierungssprecher, Staatssekretär Karl-Günther von Hase, erklärte: „Die deutschen Vorschläge sehen vor, daß die Europa-Frage zunächst im Rahmen der Sechs diskutiert wird."

North Kildonan Motors
Ihre zuverlässige Autogarage für alle Reparaturen
offen von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends
1372 HENDERSON HWY.
Winnipeg 16, Manitoba
Adolf Janzen (Eigentümer)
Telefon: 338-1551

Haus zu verkaufen
nur $10,900
an Stiles St., Winnipeg, nur 5 Minuten von der Portage-Ave.-MBG-Kirche. 5 Zimmer (3 Schlafzimmer) Vollkeller. Sofort zu beziehen.
John Derksen
Telefon ED 4-0528
J. H. Unruh Agency
Telefon LE 3-8618

Zu vermieten
1 Zimmer, möbliert oder unböbliert,
nahe zur Bushaltestelle auf Sargent Ave., Winnipeg.
Tel. SP 5-3180, 625 Victor St.

Sofort gewünscht
2 Bauarbeiter
und
1 "Carpenter"
Telefon ED 9-0725, Winnipeg

DER REVISOR

Ein Schauspiel von Nikolai Gogol
aufgeführt vom
Jugendverein der 1. Mennonitenkirche
PLAYHAUSE THEATRE, WINNIPEG

Zeit: Sonnabend, den 28. November 1964, 8.05 Uhr abends.
Eintrittskarten: 75¢ — $1.00 — $1.25 — $1.50
— KARTENVORVERKAUF —
HADDON HALL LTD. — 371 Portage Ave.
Am Aufführungstag ab 5 Uhr im „Playhouse Box Office"

Sämtliche Plätze numeriert.
— Ein Abend guter deutscher Unterhaltung —

Eine freundliche Erinnerung:
Wir bemühen uns in diesem Jahr besonders, Ihnen zum kommenden Fest die üblichen
WEIHNACHTSWAREN
zu den niedrigsten Preisen zu liefern.
Frohe Weihnachten wünschen Ihnen
Manager und Personal
MINUK'S SOLO GROCERY, 242 Isabel St., Winnipeg